



Ascher Rundbrief



Folge 7

Juli 1994

46. Jahrgang

REHAU RUFT!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom großen Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen. Am 6. und 7. August 1994 werden sich wieder mehrere tausend Landsleute in Rehau zusammenfinden, um Wiedersehen zu feiern. Zum 20. Male findet nun das Heimattreffen statt, niemand kann heute sagen, ob diesem Treffen in zwei Jahren ein weiteres folgen wird. Das hängt zum einen damit zusammen, ob die mühevollen Vorarbeiten von den Landsleuten aus dem ganzen Kreis Asch durch zahlreichen Besuch belohnt werden, zum anderen damit, ob der Arbeitsausschuß bereit sein wird, die viele Arbeit, die mit der Vorbereitung eines solchen Treffens verbunden ist, noch einmal auf sich zu nehmen.

Sei's wie's sei: Am ersten August-Wochenende dieses Jahres wird unsere Patenstadt Rehau wieder im Zeichen unseres Treffens stehen.

Zur Einstimmung veröffentlicht der Rundbrief nachstehendes Gedicht, eines der Kleinodien Ascher Mundart. Die Verse wurden von Karl Geyer im Jahre 1922 gereimt, die Zeichnungen stammen von Hans Glässel aus dem Jahre 1931. Der Ascher Rundbrief dankt dem ersten Vorsitzenden der Ascher Vogelschützen, Hermann Richter, für die Übersendung dieser köstlichen Zeilen.

★ s' Alt-Ascher Vuägl-Schöißn (eine Jugend-Erinnerung)

Wenn reif wiäd in' August
Am Föld äs äiascht Träi,
Däu is die schänste Zeit
In unrä Ascher Gmäi,
Weit über d' bairisch Grenz
Und a in' Eghåland,
Is 'sAscher Vuäglschöiß'n
Überalln bekannt.
D'ganz Kaisersträuß klingt vån Halloh,
Wenn d'Kinner hul'n nã Vuägl o
Und zöi(h)ån durch nã Ascher Mark

Mit Mordsgebäich in' Schöißhauspark
Wenn er nãu oã dã Stangã schwebt
Und sich häuchaf zån Himm'l hebt,
Dã wiäd äs Herz fei jedån warm,
Obs Reich is oder Arm.

Åub'nds af'n Zapfnstreich,
Däu zöiht's ganz Weibãzeug(h)
Und Bursch'n a grad soot
Mit Musik durch die Stood,
Und kam wiäd's wiedã hell,
Däu is scha Tag-Rebell,
'S-is Tog(h) und Nacht koã Rouh,
D' Musik spült immãzou.
Wohnt irgendwãu å Schütz in Haus,
Kennt sich vã Stolz die Frau niãt aus,
Die Knöpf oan Ruãk wer'n blank poliert,
Daß jedrå wöi å Spöigl siã(h)t

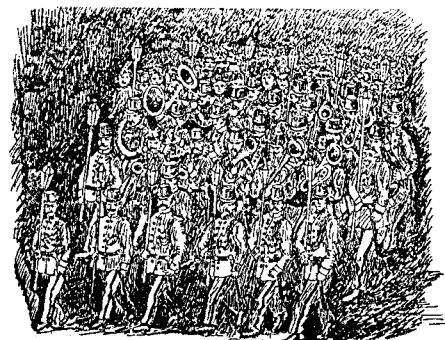


Und häut z'mittog(h) dã Bürgersmoã
Die Uniform nãu glückle droã
Dã sagt vull Stolz die Frau: „Ach Schatz!
Gäh! gi(h) mã g'schwind ån Schmatz!“

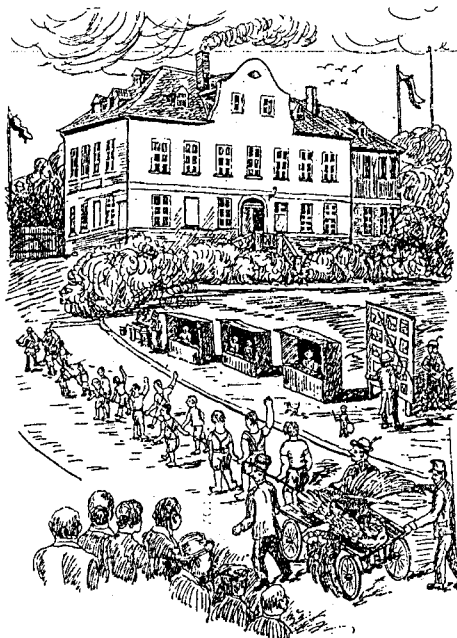
Nãu 'n Ess'n stell't's ganz Corps
Vor'n Hotel Post sich oã
Und af Kommando wiäd
Mit Musik o'-g'marschiert,
In's Schöißhaus, — schtramm in Takt, —
Wöi dös die Weiwã packt,
Ja! Ja! die Uniform, dõi zõi(h)t halt ganz
enorm.

Voroã in heller Sonnenglut
Marschiert dã Hauptmann Schutterfud,
Dã Säilers Fritz lößt d'Fahnã flöig'n,
Daß sich scha tout dã Steck'n böig'n,
Als neuã Leutnant, — selbstbewußt, —
Dã Künzels-Boder blãht die Brust
Und schwenkt sein' Sab'l hi und her
Ho suã wos niãt glei g'seãh.

Nãu die zweit' Kompãnie,
Voroã dã Sehling-Schmie(d),
Is sünst å b'scheid'nã Moã,
Heut schaut å nãimãts oã,
Die Mannschaft hinterher,
Bewaffnãt bis oã d'Zãäh,
Mit Sabl und mit G'wehr,
Wãu koã äi's dös glei seãh?
Uj!! schtãiht nã Hoppers-Karl gout
Sa funk'lneuã Schütz'nhout,
Dã Geiertoffl schaut's åmal,
Deã siã(h)t doch wöi å Feldmarschall,
Z'letzt kinnt dã Drexler nu dãher
Mit'n selwã g'schnitzt'n Schütz'ng'wehr,
Ja d'Schütz'n! für dõi löiß deã glei,
Wenn's sa möißt, Leb'm å Lei(b).



Mit'n alt'n Vorderlader
Dãerbt vån Urgroßvater,
's Kaliber wöi å Daumã,
Wer'n Kug'l wöi die Pflaumã
Am Vuägl affebrennt,
Daß åinã taub wer'n kãnt
Schöißt åinã-ån Spritzl o,
Nãu horcht's neã deãn Halloh!
Hint' schpült die Reitschoul: „Deutscher
Rhein,



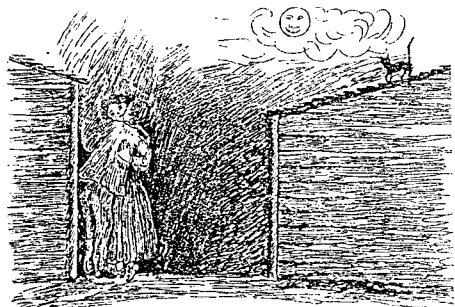
Sollst ewig Deutschlands Hüter sein!
 Dávorn dáu tan die Kinner schauá,
 Wöis Kaschperl schpült bân Glosábauá
 Dänebn dáu schtäiht á Tombola,
 Á Menagerie as Afrika,
 Die Dame ohne Unterleib
 Und an'râ Zeitvatreib.

Rundüm sän Bud'n mit Bänk'n,
 Wáu d'Wirt stark's Böiá schenk'n
 Und Wörscht' wer'n bräut'n am Rost,
 Wáu's Paar zwölf Kretzer kost',
 Doch wal á jed's vorher
 Fest g'spart und g'hamstert háut,
 Suá gitt's am Vuág'lschuß
 Koá Knaustern und koá Náut.
 Dá Kannes denkt: „Heut toust D' rá Göit
 Und föiát sich 6 Paar Bräutwörscht
 z'Gmöit,



Safft vörziah Glösá Böiá ei
 Und setzt draf nu án Ruster Wei(n),
 Náu schwankt á hi und schwankt á heá
 Und sagt: „Ach Gott! wöi wiád miá neá,!“
 Hängt sich oán Arm vâ seinâ Frau
 Speit wöi á Garber-Sau.

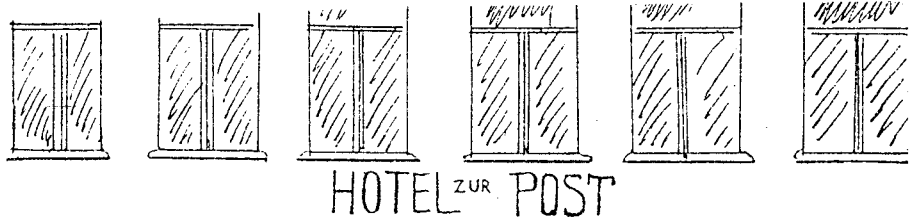
Für die vâlöibt'n Leut
 Gitt's arg(h) vül G'leg'nheit,
 Vánäi schäi Arm in Arm,
 Macht áis ás anner warm
 Und wenn's áu(b)mds finstâ wiád,
 Mâ d'Händ vor'n G'sicht kam siá(ht),
 Gáihts hint'râ Böiábud'n
 Neá af'râ Vöiál-Stun(d).



Neu(n) Munát náu deán klâin Vágnöig'n,
 Dáu liegt á Büschál in dá Wöig'n,
 Die Alt'n außer Rand und Band,
 Döi ringân d'Händ: „Na! Suá-r'á Schand!“
 „Ja, Mäid'l, öitzá sog(h) doch neá,
 Wáu brängst denn Du deán Banges heá?
 Wenn's doch neá wängstns áiná woá,
 Deá vos fest blech'n koá.

Und — wal nix äiwe dauert
 Af derá trauäre'n Welt,
 Suá sän ná A'zugs-Sunnté
 Áu(b)mds d'Schütz'n wiedz g'stellt.
 Sie tret'n ná Häim-Marsch oá
 Und weá nu grod gáih koá,
 Marschiert in Reih und Glied
 Und hölt suá halweg(h) Schritt.

Dá Kráuhá háut zwái linká Föiß
 Wáiß niát recht, wöi á astret'n möiß
 Und tritt áin vorn af d'Fersch'n draf.
 Deá sagt: „Du Schäufkuápf! Paß halt aff!“
 Am Mark drunt wiád schtramm salutiert,
 Wenn d'Fahná wiedz háimg'schafft wiád
 Und's „Gott erhalte“ klingt als Schluß
 Ván Ascher Vuágl-Schuß.



Die Chronik der Stadt Asch 1895-1942 (III.)

Fortsetzung von Ausschnitten aus der obengenannten Chronik, besorgt von Erich Flügel. Bei den schräggedruckten Passagen handelt es sich um Kommentierungen Flügels, bei dem normal gedruckten Text um die wörtliche Wiedergabe aus der Chronik.

28. November 1907

Die Stadtvertretung hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

„Die Stadtvertretung in Asch erhebt einmütig Protest gegen die Slawisierung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Böhmen fördernde willkürliche Entscheidung des Prager Oberlandesgerichtes, womit die tschechische Sprache in Eger als landesüblich erklärt worden ist.

Die Stadtvertretung weist diesen unerlichen herausfordernden tschechischen Vorstoß in das deutsche Sprachgebiet mit aller Entschiedenheit zurück und erwartet von den deutschen Parteien, daß dieselben nachdrücklichst und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf Behebung dieser ungesetzlichen Entscheidung und der von den Deutschen niemals als rechtsgültig anerkannten Sprachenverordnungen hinwirken werden.

12. März 1908

Die Stadtvertretung hat in ihrer heutigen Sitzung eine Entschließung gegen die in jüngster Zeit erfolgten Verset-

zungen tschechischer Beamter nach Asch gefaßt, deren Wortlaut unten folgt:

„In allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt Asch herrscht eine tiefgehende Entrüstung über den Versuch, unserem Gemeinwesen den reindeutschen Charakter durch gewaltsame Tschechisierungsmaßnahmen zu nehmen. Die in der jüngsten Zeit erfolgten Versetzungen tschechischer Beamter nach Asch lassen, insbesondere mit Rücksicht auf die Begleitumstände, nur den einen Schluß zu, daß die Abberufung der deutschen Beamten lediglich aus dem einen Grunde verfügt wurde, um für die Anstellung tschechischer Beamter Platz zu schaffen; die ganze in so auffälliger Art durchgeführte Veränderung in dem hiesigen Beamtenstande qualifiziert sich demnach unverkennbar als ein Akt systematischer Vertschekung, wogegen die Ascher Stadtvertretung den entschiedensten Protest erhebt.

Die Stadtvertretung fordert mit allem Nachdrucke die Abberufung der tschechischen Beamten und die Wiederanstellung Deutscher an deren Posten, und erklärt gleichzeitig, daß sie,

im Falle dieser Forderung nicht rechtzeitig stattgegeben werden sollte, schon heute jedwede Verantwortung für etwaige Folgen ablehnen muß, die sich aus den unsere sonst ruhige deutsche Bevölkerung geradezu aufreizenden Maßnahmen der Pilsener Staatsbahndirektion und der Prager Finanz-Landes-Direktion ergeben könnten. Die Stadtvertretung erachtet sich verpflichtet, auf diesen Umstand mit besonderer Betonung hinzuweisen, weil die rücksichtslose Art, in der die tschechische Propaganda, insbesondere auch auf dem Gebiete der Sprachenfrage in rein-deutschen Sprachgebieten unter der Patronanz der Regierung betrieben wird, eine Stimmung in der deutschen Bevölkerung erzeugt hat, die sehr leicht zu ähnlichen Konsequenzen führen könnte, wie sie sich im Jahre 1897 aus den Zwangserlassen des Grafen Badeni ergeben haben.

Angeichts dieser Situation wird die Regierung gut daran tun, die Proteste der deutschen Städte nicht länger als „papierene Kundgebungen“, deren sie die Beachtung versagen darf, zu betrachten, wenn sie verhindern will, daß diese Kundgebungen mit Umgehung der gewählten Körperschaften unmittelbar durch das provozierte Volk in einer Form ihre Wiederholung finden könnten, die dem Reiche wieder tiefe Wunden schlagen müßte.

Unser Protest ist ein ernster Mahnruf!

Möge die Regierung den Mahnrufen aus Deutschböhmen ebenso Gehör schenken wie den Einflüsterungen tschechischer Politiker, damit sie ihre offenbar ungenügende und einseitige Kenntnis über die wahre Sachlage und Volksstimmung in Böhmen korrigieren kann — noch ehe es zu spät ist!“

11. April 1908

Der Bezirksausschuß Asch hat die von der Bezirksvertretung beschlossene Kundgebung und die bei demselben 17 Gemeinden des Bezirkes Asch eingelangten Entschließungen gegen die von den Tschechen beabsichtigte ungesetzliche Einführung der inneren tschechischen Amtssprache an Stelle der deutschen, dem deutschen Landsmannminister Peschka übermittelt.

14. April 1908

Am verflossenen Sonntag, den 12. April hat in den Parksälen zu Komotau ein von den Bürgermeistern und Bezirksobmännern von Eger und Komotau anläßlich des Sprachenkampfes in Böhmen einberufener deutscher Volksvertretertag stattgefunden, wozu alle deutschen politischen Parteien Böhmens ihre Vertreter entsendeten hatten. Von Asch beteiligten sich Bürgermeister Schindler und Bezirksobmann Julius Merz. Über Antrag des Egerer Stadtrates Dr. Karg wurde eine scharfe Entschließung und über Antrag des Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten Rafael Pacher eine Kundgebung der deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages einstimmig angenommen.

Nur noch wenige Tage bis zum Heimattreffen!

Das 20. Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen am 6. und 7. August 1994 steht vor der Türe! Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, die Verantwortlichen freuen sich schon heute auf die vielen Landsleute, die den Weg nach Rehau finden werden.

Das Festprogramm:

Freitag, 5. August 1994

Ab 17.00 Uhr gemütliches Beisammensein bereits eingetroffener Festgäste im Ascher Schützenhof Eulenhammer

Samstag, 6. August 1994

11.00 Uhr Zelteröffnung

15.00 Uhr Eröffnung der Heimattage im Rehauer Rathaus. Zeitgleich Eröffnung der großen Foto-Ausstellung „Das war unser Asch“.

18.00 Uhr Großes Galakonzert im Rehauer Schützenhaus. Wiener Abend mit Gustl Ploß, Bad Brambach und seinem Salonorchester.

Sonntag, 7. August 1994

10.30 Uhr Feierstunde am Ehrenmal Rehau. Festgottesdienst, gehalten von Pfarrer Walter Eibich.

13.00 Uhr Aufstellung zum Festzug in der Wallstraße.

13.30 Uhr Großer Festzug durch die Stadt zum Festplatz.

Ab 15.00 Uhr Vogelabschuß im Schützenhaus Rehau.

Montag, 8. August 1994

Ab 9.30 Uhr Frühschoppen im Ascher Schützenhof Eulenhammer. Anschließend Vogelabschuß im Schützenhaus Rehau. Krönung der neuen Schützenmajestäten.

Achtung: Unsere Ascher Heimatstube im neuen Museum Rehau (Maxplatz) ist an beiden Tagen geöffnet!

*

Besuchen Sie die große Fotoausstellung des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V.

im Foyer des Rathauses der Stadt Rehau, anläßlich des 20. Ascher Heimattreffens mit Vogelschießen in der Patenstadt Rehau:

„Das war unser Asch“

vom 2. bis 30. August 1994.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr

Montag bis Donnerstag von 13.00 bis 16.00 Uhr.

An unseren Rehauer Heimattagen 6. und 7. August 1994 durchgehend geöffnet von 9.00 bis 17.00 Uhr.

◆ Erwerben auch Sie ein schönes Bild Ihrer alten Heimat. ◆

22. Mai 1908

Der Stadtrat hat sich in seiner heutigen (56.) Sitzung der Kundgebung des Stadtrates in Teplitz-Schönau und des deutschen Vereines für Stadt und Bezirk in Teplitz gegen die durch die systematische tschechisch-nationale Versetzung heraufbeschworene und von der tschechischen Presse fast ausnahmslos gebilligten deutschfeindlichen Ausschreitungen des tschechischen Straßenpöbels in Prag angeschlossen.

14. Juli 1908

61. Stadtratssitzung.

In einer ganzen Reihe von deutsch-

böhmischen Städten fanden im Laufe des gestrigen Tages massenhaft besuchte Protestversammlungen statt, welche übereinstimmend gegen die fortschreitende Tschechisierung Deutschböhmens Stellung nehmen. Die Versammlungen waren nicht nur von Bewohnern der betroffenen Städte, sondern auch von der bäuerlichen Bevölkerung aus der Umgebung zahlreich besucht. Nächsten Sonntag den 19. Juli d. J. finden weitere 15 Protestversammlungen, darunter in den Städten Leitmeritz, Saaz, Dux und Komotau statt.

In allen Versammlungen herrschte eine überaus erregte Stimmung.

Infolge des nahen Turnerfestes wurde hier von der Veranstaltung einer Massenprotestversammlung abgesehen. Dafür fand eine Vertrauensmännerversammlung statt, bei welcher die Stadt Asch durch den Stadtrat Ferdinand Graf vertreten war. Auch Abgeordneter Eduard von Stransky wohnte der Versammlung bei.

Zum Schlusse wurde einstimmig eine EntschlieÙung angenommen, welche sich im Inhalt mit der in den übrigen Protestversammlungen in Böhmen gefaÙten deckt.

14. September 1908

68. Stadtratssitzung, in welcher die im Entwurfe vorgelegte, in ganz entschiedenem Tone gehaltene Bescheidenschrift an das k. k. Eisenbahnministerium wegen endlicher Abschaffung der ungesetzlichen doppelsprachigen Fahrkarten und Stempel auf der Lokalbahn Asch-RoÙbach-Adorf ohne Abänderung ungeteilte Zustimmung fand. AuÙer dem Eisenbahnministerium wurde je ein Exemplar dieser Eingabe dem deutschen Landsmannminister, der Staatsbahndirektion Pilsen und unserem Abgeordneten Eduard von Stransky mitgeteilt.

29. September 1908

Der hiesige Stadtrat hat in seiner heutigen 69. Sitzung folgende Kundgebung einstimmig beschlossen:

„Der hiesige Stadtrat begrüÙt freudigst das stramme einige Vorgehen der deutschen Abgeordneten gegen den Rechtsbruch und die geschäftsordnungswidrige Vergewaltigung seitens des Präsidiums und der tschechischen Mehrheit im böhmischen Landtage; er spricht diesen wackeren deutschen Männern vollste Anerkennung, wärmsten Dank und unbegrenztes Vertrauen aus und erwartet mit aller Bestimmtheit, daß dieselben die Obstruktion solange kräftig fortsetzen werden, bis die berechtigten Forderungen der Deutschen zur Gänze erfüllt sind.

Der Stadtrat versichert ferner den deutschen Volksgenossen in der Südmärk der innigsten Teilnahme und verlangt von der Regierung energische Maßregeln zum Schutze an ihrem Leben und Eigentum bedrohten Deutschen.“

5. November 1908

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 3. November einmütig folgende Kundgebung beschlossen:

„Der Stadtrat von Asch gibt seiner tiefsten Empörung Ausdruck über die beispiellosen Rohheiten und Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen in Bergreichenstein, Schüttenhofen, Laibach, insbesondere über die unglaublichen Vorfälle der letzten Tage in Prag und Königinhof; er erwartet zuversichtlich, daß die Staatsregierung ihre schwächliche Haltung gegenüber diesem unerhörten, das Ansehen Österreichs im

Auslande bloÙstellenden terroristischen Treiben der verhetzten tschechischen Volksmassen endlich aufgeben, und daß den Deutschen in Österreich überall der gebührende Schutz im vollen Maße und mit allem Nachdrucke zuteil werde.

Der Stadtrat begrüÙt freudigst den engen ZusammenschluÙ aller deutschen Abgeordneten ohne Parteiunterschied im böhmischen Landtage und erwartet mit Bestimmtheit auch eine solche Einigung im Reichsrate, damit endlich die berechtigten Forderungen der Deutschen nach Zweiteilung auf allen öffentlichen Verwaltungsgebieten Böhmens in Erfüllung gehen. Vor deren Durchführung ist an eine Einstellung der deutschen Obstruktion in böhmischen Landtage nicht zu denken. Der mannhaften deutschen Studentenschaft in Prag, der Blüte des deutschböhmischen Volkes, für ihr mutiges Ausharren im Kampfe für deutsches Recht innigsten Dank, vollste Anerkennung und kräftiges treudeutsches Heil!“

22. Jänner 1909

80. Stadtratssitzung
Gegen die Tschechisierungsbestrebungen bei der Postdirektion in Prag, insbesondere gegen die Zurücksetzung des Prager Vizedirektors Swoboda faÙt der Stadtrat folgende EntschlieÙung:

„Unter dem Schutze der Regierung macht die Vertschechung der Beamten bei allen Ämtern und Behörden sowohl des Staates als insbesondere des Landes immer größere Fortschritte.

So ist in jüngster Zeit beinahe an sämtlichen Postämtern Deutschböhmens eine Durchsetzung mit tschechischen Beamten erfolgt, welche tatsächlich die innere tschechische Amtssprache einführen und die deutschen Beamten planmäßig verdrängen und zurücksetzen.

Die auf eine Besserung der Verhältnisse gerichteten Bemühungen des Prager Vizedirektors sind ohne Erfolg geblieben.

Wir ersuchen daher unsere Abgeordneten, der Regierung gegenüber ganz entschieden den Standpunkt der Deutschen in Böhmen zu betonen, die Errichtung einer eigenen deutschen Postdirektion für Deutschböhmen zu fordern und vor Bewilligung dieser Forderung sich in keine Ausgleichsverhandlungen mit den Tschechen einzulassen.“

19. Februar 1909

82. Stadtratssitzung

Bezüglich der Kreiseinteilung in Böhmen wird folgende EntschlieÙung gefaÙt:

Die Vorlagen der Regierung über den Sprachengebrauch bei den staatlichen Behörden und über die Errichtung von Kreisregierungen und die hiedurch notwendigen Änderungen in der Organisation der politischen Verwaltung sind in ihrer gegenwärtigen Fassung unannehmbar.

Der erste Entwurf bedeutet nichts anders als die gesetzliche Festlegung der von den Deutschen in Böhmen niemals anerkannten Stremayr'schen und

Badeni'schen Sprachenverordnung und damit die Erfüllung eines der Herzenswünsche des tschechischen Volkes, welches das geschlossene deutsche Sprachgebiet Böhmens nicht anerkennt und seinen Tschechisierungsbestrebungen nicht Einhalt tun will. Dabei bleiben die Landesbehörden als zweisprachige Behörden ohne Teilung bestehen, dabei wird die innere tschechische Amtssprache gesetzlich anerkannt.

Die zweite Vorlage enthält zwar eine nationale Abgrenzung, welche aber mangelhaft, lückenhaft und unter Schädigung der Deutschen geplant ist. Deutsche Gerichtsbezirke mit nur bodenständiger deutscher Bevölkerung werden als zweisprachig erklärt, der Stadt Leitmeritz wird sogar das Kreisgericht genommen; Kreisgerichte, welche als einsprachig deutsche Kreisgerichte zu errichten gewesen wären, werden zu gemischtsprachigen Kreisgerichten gestempelt und auch den Kreisregierungen werden solche Gerichtssprengel zugewiesen, daß vier derselben als zweisprachig festgestellt werden. Auch hier sehen wir das Bestreben der Regierung, den begründeten Forderungen der Deutschen auf völlige Sonderung keine Rechnung zu tragen.

Die Vorlagen der Regierung sind daher in ihrer jetzigen Fassung mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen; sie beinhalten eine offene Zurücksetzung der Deutschen, eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes. Bei dieser Haltung der Regierung erübrigt den Deutschen in Böhmen nur, auf die am deutschböhmischen Städtetag erhobene Forderung nach Schaffung einer selbständigen Provinz Deutschböhmen zurückzugreifen und diese Forderung mit allem Nachdrucke zu vertreten.“

Januar 1916

Da in allen Fahrplänen der k. k. Staatsbahnen die Haltestelle an der Hofer Straße die Bezeichnung „As Hoferowa ulice“ führt, bittet der Stadtrat bei den zuständigen Stellen um die Änderung dieses Namens mit dem Hinweise, daß Asch eine reindeutsche Stadt ist.“

Wer alle Texte, die der Chronist in Sachen Tschechisierung festhielt, aufmerksam und vorurteilsfrei gelesen hat, dürfte sicher zu der Überzeugung gelangt sein, daß alle Proteste, Kundgebungen und EntschlieÙungen und sonstigen Bemühungen zur Abwehr der Slawisierung in den reindeutschen Gebieten Böhmens, insbesondere unserer engeren Heimat, nicht den gewünschten Erfolg brachten.

Waren es bis hierher „nur“ Nadelstiche, die die Tschechen unserem Deutschtum versetzten, so sollten es nach 1918 Schläge mit der Keule werden.

Darüber wird noch zu berichten sein.

Lit.:

Tins Benno: Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens
Franzel Emil: Sudetendeutsche Geschichte.

Im August kein Rundbrief!

Wie jedes Jahr, erscheint auch im August 1994 kein Rundbrief! Der Rundbrief-Macher und seine Mitarbeiter bitten auch heuer wieder um Verständnis für eine dringend benötigte Verschnaufpause. Der nächste Ascher Rundbrief erscheint in der zweiten Septemberhälfte.

Herbert Braun:

Was geschah unter den Elsterquellen? (XVI)

Zum Schluß des Wernen-Kapitels: Was ist schließlich aus ihnen geworden, den unter die Elsterquellen Getriebenen, aber auch den an der Unter-Elster Verbliebenen?

1. Der heimische Wernen-Gau

Die bis in die höchste Quellmulde Geflüchteten organisierten sich unter ihrem Stammfürsten „Von Neuberg“ zu einem ansehnlichen Bezirk, der außer dem Ascherland auch den vogtländischen Südzipfel umfaßte. Im späteren Licht der Geschichte erscheint dieser Bezirk als Grundbesitz der Neuburger, die auch in Gürth, Raun, Bad Elster usw. dominierten.

Das Wernenvolk selber wurde von dem geschichtlichen Morgenstrahl nicht mehr erfaßt — es versank schriftlos, wenn auch nicht spurlos vor dem historischen Morgengrauen. Erstens waren diese Wernen zu wenige (gewiß unter tausend); zweitens vermählten sie sich leicht mit den späteren, zahlenkräftigeren Ankömmlingen.

Ihre steinernen und sprachlichen Überbleibsel wurden schon zusammengetragen. Als letztes seien die Ascher Winterstein-Familien erwähnt.

Zuletzt gab es in Asch, und nirgendwo anders, über ein halbes Dutzend Familien namens Winterstein. Das älteste bezirkswerte Namensverzeichnis von 1740 („Beilschmidts“) kennt zwei Wintersteine, beide aus Asch. Kein Zweifel, die Wintersteine wurzeln auf Ascher Stadtboden.

(Ach ja, zuletzt gab es ausnahmsweise auch drei „Wintersteine“ in Wernersreuth auf Nr. 9, 67, 164. Aber die waren von Asch den Katzensprung nach Wernersreuth umgezogen. Der „Winterstein Ferdl“ von der „Hut“ Nr. 164 kehrte bei uns immer ein, wenn er ins Dorf mußte. Er war eine stattliche Erscheinung mit Tabakspfeife und feiner Weste, die sich über seinen Leib wölbte. „Der häut an Schmerbauch“, erklärte man. Etwas Vornehmes hatten die Wintersteine an sich!)

Ihr Name erklärt sich aus Ascher Verhältnissen. Sie hatten ihren Ursitz wohl auf dem Ascher „Stein“, der vorzeiten auch „Winterstein“ genannt wurde nach seinem schneeweißen Kieselgestein — und zwar zu germanischer Zeit, als — unter keltischem Einfluß — „winter“ noch so viel wie „weiß“ bedeutete (weil ja Winter die weiße Jahreszeit ist). Wenn das zutrifft, wären die Ascher Winterstein auf der dortigen

Wernenburg seßhaft gewesen, als der Quarzfelten noch schimmerte wie ein Zuckerhut. (Von dem fernen thüringischen Örtchen Winterstein, südöstlich Eisenach, können sie kaum zugezogen sein).

Im übrigen ist von dem Wernenbezirk für die Ascher Geschichte mehr ausgegangen, als man meinen möchte. Ich fasse es in drei Antworten zusammen:

— Wieso erfährt man nirgends, daß die Neuburger Ritter von einem Kaiser oder König eingesetzt worden wären?

Weil sie schon lange davor, aus eigenem Recht, als Stammesfürsten ohne fremde Hilfe in der Wildnis ihre Macht begründeten.

— Wieso spricht man nicht in Rehau, wohl aber in Brambach die heimische nordbairische Mundart? Weil der alte Wernengau mit seiner Grenze das südliche Vogtland mit umschlang, so daß dort den einströmenden nordbairischen Waldlern gleichsam der Boden, von Asch bis Markneukirchen, geebnet war. — Wieso ist Asch nach Böhmen gekommen? Weil die Neuburger, aus wernischer Tradition, vor den westlichen Nachbarn (= vormals den merowingischen Franken) einen Horror hatten und lieber über den Kopf der Ascher hinweg vom Stein aus 1331 ihr Land dem Böhmenkönig unterstellten.

2. Ein zweiter Wernen-Gau

Auf ihrem alten „Wernenfeld“ an der Unter-Elster verschwanden die Wernen. Der Landstrich wurde bis zur Saale alsbald von nachrückenden Slawen aus dem Osten eingenommen.

Was heißt: „verschwanden“? Wenn vorzeiten ein Volk „verschwand“, so bedeutet das nicht Ausrottung. Oftmals wurde nur der Name aufgegeben, etwa zugunsten eines Bundes (z. B. „Alemannen“ = „alle Mannen verschiedener Stämme“). Aber selbst einem Gemetzel fielen zwar die Kämpfenden, nicht aber die Zivilisten, Frauen, Kinder zum Opfer.

Nachdem also die Wernen Ende 594 von den Franken „niedergemacht“ wurden und so besiegt, daß wenig übrigblieb, da betraf diese Notiz des Chronisten Fredegar (IV, 15) nur das Schlachtfeld. Ungeschoren blieben eben doch die vielen, die die Köpfe einzogen. Sie retteten Leib und Leben um den Preis ihrer völkischen Identität und gingen in den Thüringern auf, mit denen

sie alsbald in eins gesetzt wurden, nach der Überschrift ihres Gesetzwerkes von 802: „Lex . . . Werinorum id est Thuringorum“ — „Gesetz der Wernen, das heißt der Thüringer“.

Ein Teil von ihnen aber wurde von den Franken deportiert, um das aufmüpfige Völkchen weiter zu dezimieren (Schmidt, Westgermanen S. 322). Alle Großreiche haben ein „Sibirien“, in welchem mißliebige Völker gleichsam unter Hausarrest gestellt werden können.

Wohin ging diese Aussiedlung?

Das Maintal, heute Inbegriff des Fränkischen, war für die Franken damals Kolonialland. Sie stammten ja vom Niederrhein und hatten zuerst westwärts ihr „Frankreich“ errichtet. Erst ab 500 tasteten sie sich langsam mainaufwärts, hatten um 800 noch nicht die Höhe von Bamberg erreicht.

Dabei bevorzugten sie verständlicherweise das warme Tal, während die Höhen, wo der Wind pfiff, unkultiviert blieben und nach Siedlern dürsteten.

So auch der große Höhenrücken in der Mainschleife bei Würzburg, wo der Fluß ab Schweinfurt erst südwärts bis Marktbreit, dann wieder nordwärts bis Gemünden schwenkt und eine dreieckige Halbinsel ausschneidet. Hierher verpflanzte man ein gutes Tausend tüchtiger wernischer Bauern.

Gespräch mit einem Zweifler

— Dafür hat man doch wiederum keine urkundlichen Belege?

Doch, die Karte der fränkischen Gauen verzeichnet hier „WERIN-GOWE“, d. h. „Wernen-Gau“.

— Aber es gibt keine wernischen Orts- oder Flurnamen?

In Hülle und Fülle! Das Flößchen, das zwischen Schweinfurt und Gemünden

Wir suchen

als Widmung oder zur
Leihe/Kopierung die Zeitschrift

„Der Ascher Turner“

in zwanzig Folgen (mit allen
Beilagen), die in den Jahren 1932
bis 1938 in Asch erschienen.

Zuschriften erbittet die
Stiftung „Ascher Kulturbesitz“

(Sitz Rehau)

Erkersreuth — Wichernstraße 10

95100 Selb/Bayern

Telefon 09287/20 31.

Wir suchen

für unsere Stiftungsbibliothek
folgende Werke

der Ascher Schriftstellerin

Luise Steglich:

„Stimmen der Heimat“ „Malschule Kreisler“.

Um Angebote bittet die
Stiftung „Ascher Kulturbesitz“

(Sitz Rehau)

Erkersreuth — Wichernstraße 10

95100 Selb/Bayern

Telefon 09287/20 31.



Das Maindreieck bei Würzburg — ein „Wernenfeld“, ein zweiter „Wernengau“ (altfränk. „Weringowe“)

die Mainschleife verbindet wie die Sehne den Bogen, heißt WERN. Eine Ortschaft heißt WERNECK, ein Höhenzug WERNBERG.

— Das könnte aber auch nur zufällig an die Wernen anklingen.

Allerdings. Aber freilich war es bei den Wernen Tradition, ihren Namen im Hauptfluß zu verewigen. Als sie an der Ostsee noch Warnen hießen, hinterließen sie bis heute den Flußnamen WAR-NOW, dem die Stadt WARNEMÜNDE ihren Namen verdankt.

— Warum haben sie ihren Hauptfluß nicht wieder „Elster“ genannt?

Weil es hier kein so dichtes „Erlengehölz“ gab, als welches der Name von den Wernen noch verstanden wurde.

Beim Ort und Bach ERLACH scheint aber ihre Vorliebe durchgebrochen zu sein, man vergleiche ERLBACH im Vogtland.

Wenn schon nicht die Elster, so scheinen sie die SAALE „mitgenommen“ zu haben — wie anders wäre ausgerechnet eine zweite Saale hier zu finden?

— Gibt es noch etwas?

An das alte „Wernenfeld“ erinnert unzweideutig die Ortschaft WERNFELD. Jeder vernünftige Zweifel aber wird hinweggefegt durch die „Kennmarke“ wernischer Ortsnamengebung, die Endung „-leben“. Diese Bezeichnung, allgegenwärtig in Thüringen (z. B. Eisleben, Günthersleben usw.) findet sich nirgendwo südlich Thüringens — außer, wie auf einer Insel, in der Mainschleife: ETTLEBEN, ZEUZLEBEN, ESSLEBEN, GÜNTERSLEBEN.

Die „Gunterslaaberer“ sprechen im Dialekt ihren Ort genauso mit „aa“ wie die Wernersreuther ihren „Laab-Bühel“.

Zufälligkeiten

Dieser zweite Exil-Wernen-Gau ist um

ein Vielfaches größer als der ascherländische — doch zufällig von ähnlicher, hüfelsenförmiger Gestalt; allerdings ein Höhenrücken statt ein Quellmulde, und umgrenzt von einem Fluß statt von Höhenzügen. Zufällig auch wählten die Wernersreuther den dortigen fränkischen Weinort Marktbreit zu ihrem Patentort — aber daß sie sich dort so gerne einfinden, muß wohl Schicksalsfügung sein.

Ein zweiter Aschbach

Daß dort aber auch ein Aschbach fließt, wirft ein unerwartetes Licht auf die heimischen Verhältnisse. Die Wernen nahmen, wie oben dargetan, ihre Flußnamen in die Fremde mit; daher dürfte auch der heimische Aschbach schon von unseren Wernen so getauft worden sein. („Aesch“ ist nur eine Schulbuchprägung).

Es wäre ja auch ein Wunder gewesen, wenn die Wernen auf dem Ascher Stein, vom Aschbach umflossen, diesem keinen bleibenden Namen gelassen hätten.

Ich gehe noch weiter. Ursprünglich hieß der mainfränkische „Aschbach“ etwas anders, nämlich „Aschach“, wobei das „ach“ ein altes Wort für „Fluß“ ist (vgl. Salzach). Diese ältere Namensform geht hervor aus der Ortschaft an diesem Gewässer, „Gau-Aschach“.

Dieses „ach“ konnte verkürzt werden zu „a“, (vgl. Fulda, A-dorf). So geschah es ja auch bei dem Ortsnamen „Hasel-ah“, unserem „Hosla“, woraus unkundige Schreiber später „Haslau“ formten.

Dies alles ist mir so bedeutsam, weil die Urform unseres Stadtnamens „Asch“ ja „Ascha“ lautete (1263).

Auch wenn der Ort selber also von den Wernen nicht gegründet wäre, so

wäre doch der Bach schon von ihnen bezeichnet worden; und die späteren nordbairischen Ankömmlinge hätten ihre Gründung, wie bei Wernersreuth, sozusagen „auf Vorschlag der Wernen“ so benannt — in gleichzeitiger Anlehnung an ihren Tirschenreuther Heimatort Asch.

Also: „Aschach“ in der Mainschleife, „Ascha“ in der Elstermulde sind beides aus wernischem Mund: aus zweier Zeugen Mund wird die Wahrheit kund.

Damit schlagen wir dieses Kapitel zu, um nach der Sommerpause ein ganz neues aufzutun.

★



Der „Prexer Runenstein“

Der „Prexer Runenstein“, dessen Inschrift „XF“ nach meiner Lesart „WA . . .“, d. h. „Warnen“ lautet. (Das „X“, welches normalerweise „g“ bezeichnet, wurde dabei zu magischen Zwecken mit dem danebenstehenden „w“ vertauscht. Dabei mag mitgespielt haben, daß das „X“, zerschnitten und anders zusammengesetzt, ein „W“ ergibt).

LESERBRIEF

Erich Flügel:

„Von Frau Erna Korndörfer, geb. Walter, Fahrtgasse 26, 35415 Pohlheim 1, früher „Schämbe“, erhielt ich das nachfolgende Gedicht, abgefaßt in unserer liebenswerten Mundart über den „Ascher Wastlfritz“. Frau Korndörfer ist trotz ihres hohen Alters von 84 Jahren aufmerksame Leserin des Rundbriefes.“

Däu sprengte amal da Wastlfritz
Voam Hansadl de stauwe Sträuß,
Ea häut an Sprenga in da Händ
Und sprengt halt fest draf läus.

Es gänga arch vl Leit vabei
Und seahn na Fritz sa Sprengarei.
Ich stäh in da durt und schau na zou,
Koa Mensch bringt ihn as seinna Rouh.

Däu kinnt de Sträuß a Mäil hea
A schäners howe niat glei gseah,
Schäi dick und niat za gräuß,
owa halt a wengl läus.

Döi stellt sich voa na Wastl hi
Und fräigt na ganz vaschmitzt,
Wobei da Schalk as ihran Aungan blitzt:
„Mogst ma niat a Schmatzl gem,
Ich wa da dankboa fürs ganza Lem?“

Doch da Fritz leßt mit sich niat spassn:
„Dös wäret Deina altn Guschn passn!“

Ascher Heimatstube nunmehr Bestandteil des Rehauer Museums

Mit einer Feierstunde wurde am 8. Juli 1994 das neue Rehauer Museum eröffnet, dem nunmehr auch die Ascher Heimatstube angegliedert ist. Damit wurde der entscheidende Schritt für eine bleibende Einrichtung geschaffen. Das Museum und die Heimatstube befinden sich im Gebäude Maxplatz 5 und 7 (wo die Heimatstube auch bisher untergebracht war).

Bekanntlich wurde die Ascher Heimatstube vom Heimatverband des Kreises Asch ins Leben gerufen und später in die „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ eingebracht, die nach wie vor ihr Träger ist.

Die offizielle Eröffnungsfeier fand im Rehauer Rathaus statt. Festredner waren der Bayerische Finanzminister Dr. Georg Waldenfels und Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel.

Für den Heimatverband des Kreises Asch sprach der stellvertretende Vorsitzende Friedrich Geipel ein Grußwort. Er beglückwünschte die Stadt Rehau zu ihrer neuen vorbildlichen kulturellen Einrichtung und bedankte sich zugleich dafür, daß die Heimatstube nunmehr im zentralen Museumsgebäude der Patenstadt integriert ist. „Unsere Patenstadt Rehau hat mit der Aufnahme unserer Heimatstube in ihr städtisches Museum erneut einen hervorragenden Beweis ihrer engen Verbundenheit mit ihren vertriebenen früheren Ascher Nachbarn erbracht“, sagte Friedrich Geipel wörtlich.

Die Heimatstube ist an beiden Tagen des Heimattreffens geöffnet!

Einweihung des Niederreuther Kriegerdenkmals

Wie bereits angekündigt, wird im Rahmen des Ascher Heimattreffens am *Samstag, 6. August 1994*, das neugealtete Niederreuther Kriegerdenkmal in einer schlichten Feierstunde eingeweiht. Neben Pfarrer Kucera aus Asch, der den kirchlichen Segen erteilt, sind kurze Ansprachen des Vorsitzenden des Heimatverbandes Carl Tins, sowie der Bürgermeister von Rehau und Asch vorgesehen. Für die musikalische Umrahmung sorgt ein Bläserquartett des Orchesters Gustl Ploß.

Die Feier beginnt um 11.00 Uhr.

Es ergeht herzliche Einladung an alle Landsleute!

Fragen an Wissensträger

Wo steht/stand in der Flur „Mittelberg“ der Gemeinde Oberreuth der alte Waldfluren-Stein „Sonne“?

Wer kann exakt beschreiben, an welcher Stelle der Waldgrenz-Stein „Mond“ (mit eingemeißeltem Halbmond) am sogenannten „Schindelweg“ nahe der Flur „Grüner Fleck“ steht/stand? Der „Mäu“ gehörte zum weitläufigen Gemeindegebiet Wernersreuth.

Wo stand bis zur Vertreibung auf Wernersreuther Flur jener uralte Zed-

witz-Grenzstein, den Johann Richard Rogler am Schützentleichen der Oberen Hädler-Mühle erwähnt?

Ein gleicher/ähnlicher Grenzmarkierungsstein war in den 30iger Jahren noch an der Straße Nassengrub-Himmelreich erhalten. Er trug die Wappen derer von Zedtwitz und der Stadt Eger. Der Standort an der Gemeindegrenze hieß seit urdenklicher Zeit „Ascher Marter“. Wer kann über den Verbleib berichten?

Zuschriften erbittet die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ / Sitz Rehau, Erkersreuth — Wichernstr. 10, 95100 Selb/Bayern, Telefon 09287/20 31.

Musizierstunde in der Neuberger Kirche

Im Rahmen eines Drei-Ländertreffens fand am Samstag, 25. Juni 1994 um 15 Uhr eine gut besuchte Österreichisch-Böhmisch-Sächsische Musizierstunde in der Neuberger Kirche statt.

Ausgeführt von der Musikgruppe „Musica semper viva“ aus Franzensbad, die vielen Besuchern bereits vom vorjährigen Kirchweihkonzert bekannt war, dem Sächsischen Zupfinstrumentenorchester aus Zwickau, das auch mit Solo-Gesangseinlagen auftrat und der

Wiener Mandolinen-Vereinigung gab es verdientermaßen reichlichen Beifall für ihre gekonnten musikalischen Darbietungen vielfältiger Art.

Bei den hohen Außentemperaturen wurde diesmal die Kühle im Kirchen-Innern als recht angenehm empfunden.

Die Initiative für diese gelungene Veranstaltung ging insbesondere von Herrn Pfarrer Albrecht aus Bad Brambach aus, der die Gäste — frühere und heutige Einwohner der Region — begrüßte und verabschiedete. Herr Pfarrer Kucera übernahm die Rolle des Dolmetschers bravourös, wenn er bei allzulangen Ansagen nur mit wenigen Worten übersetzte.

Bei freiem Eintritt wurden die vereinnahmten freiwilligen Spenden zur Wiederherstellung der Orgel zur Verfügung gestellt.

Es soll diese Gelegenheit einmal genutzt werden, Herrn Pfarrer Albrecht für seinen steten Einsatz für die Neuberger Kirche ein herzliches Dankeschön auszusprechen.

Demnächst soll wieder eine Veranstaltung im Rahmen des „Festival Mitte Europa“ in der Neuberger Kirche stattfinden. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Nochmals „Neibercher Bittlingskirwa 1994“

Über das trotz des „böhmischen“ Wetters schöne und erlebnisreiche Kirchweihwochenende in Neuberg wurde schon ebenso ausführlich berichtet wie über den Höhepunkt des diesjährigen Festgottesdienstes, die Goldene Konfirmation.

Die Organisatoren schulden noch eine Übersicht der finanziellen Abwicklung dieser Veranstaltung, für die keinerlei Zuschüsse, sondern nur die Spenden der Teilnehmer zur Verfügung standen.

Eine Zusammenfassung der Einzelbelege, die bei Willi Jäger vorliegen, ergibt folgende Abrechnung:

1. Einnahmen		
a) Spenden Kirchenkonzert	887,20 DM	1800,00 Kronen
b) Spenden Bilderausstellung	670,00 DM	762,70 Kronen
Gesamteinnahmen	1557,20 DM	2562,70 Kronen
2. Ausgaben		
a) Kirchenkonzert insbesondere Auslagenersatz der Musik-/Gesangsgruppen	1148,00 DM	1872,00 Kronen
b) Bilderausstellung	185,48 DM	1450,00 Kronen
c) Kirchweih	186,30 DM	— —
Gesamtausgaben	1519,78 DM	3322,00 Kronen
Minderausgaben in DM	+ 37,42 DM	
Mehrausgaben in Kronen		— 759,30 Kronen
Umrechnung Kronen in DM (16,66:1)	— 45,57 DM	
Mehrgesamtausgaben	— 8,15 DM	

Hierzu folgende zusätzliche Anmerkungen:

— Die Mehrausgaben von 8,15 DM wurden durch Willi Jäger beglichen.

— Auf Kostenersatz ihrer sonstigen Ausgaben haben Willi Jäger (Vorbereitung der Kirchweih), Otto Wießner (Herstellung und Verteilung des Lageplans Neuberg) und Poldi Chalupa (Geschenk für Militär-Musikkorps) ausdrücklich verzichtet.

— Die Gemeinde Neuberg hat ebenfalls Kosten der Kirchweih übernommen (z. B. Verpflichtung des Militär-Musikkorps, Hilfe beim Zeltaufbau und -abbau, Betreuung von Ehrengästen).

— Die Kollekte des Festgottesdienstes in Höhe von 1410 DM und 1900 Kronen wird von Pfarrer Kucera für die weitere Renovierung der Kirche verwandt.

Wir danken für alle Spenden beim Kirchenkonzert und bei der Bilderausstellung, durch die unsere Kirchweih ohne finanzielle Verluste abgewickelt werden konnte.

Und wir danken allen Kirchenbesuchern für die Kollekte beim Festgottesdienst, mit der weitere Renovierungsarbeiten an der Kirche ermöglicht werden, nachdem die Restaurierung von Altar und Orgel nahezu abgeschlossen

ist. Das dafür erforderliche Spenden-
aufkommen von 15.000 DM wurde dank
der Gebefreudigkeit vieler Landsleute
in knapp zwei Jahren nahezu erreicht.
Mit unserem herzlichen Dank an alle
Spender verbinden wir die Bitte, auch
weiterhin zu helfen, kleinere und un-
vorhergesehene Reparaturarbeiten un-
mittelbar durchführen zu können (Spen-
denkonto unverändert Heimatverband
des Kreises Asch, Konto-Nr. 430205187,
Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50, mit
Vermerk „Neuberger Kirche“).

Wie schon 1993 wurde auch über un-
ser Kirchweihfest 1994 wieder ein Vi-
deo-Film hergestellt. Der sehr empfeh-
lenswerte, professionelle Filmbericht
mit einer Spieldauer von 110 Minuten
zeigt interessante Aufnahmen vom
samstäglichen Kirchenkonzert mit al-
len Ansprachen und Musikdarbietun-
gen, vom Festgottesdienst am Sonntag
einschließlich der Feier zur Goldenen
Konfirmation, von der Bilderausstellung
und dem Zeltbetrieb.

Der Kaufpreis beträgt 500 Kronen
oder 31,— DM.

Bestellungen sind möglich über Willi
Jäger, Lutherstraße 17, 95030 Hof, Te-
lefon 09281/6 72 36.

Wir würden uns über zeitgerechte
Anregungen für die Kirchweih 1995
freuen und bleiben mit guten Wünschen
für eine schöne Sommerzeit und lands-
mannschaftlichen Grüßen,
Willi Jäger und Poldi Chalupa

Im Dreiländereck gefeiert

*In ihrer regelmäßig erscheinenden Ru-
brik „Aus der Selber Nachbarstadt Asch“
schrieb das „Selber Tagblatt“ am 9. Juli
1994:*

„Bereits zum dritten Mal ist im Drei-
ländereck zwischen Bayern, Sachsen
und Böhmen, in der wunderschönen
Landschaft bei Kaiserhammer, gefeiert
worden. Deutsche und Tschechen ka-
men dort zusammen, um ein traditio-
nelles Fest zu feiern.

Bei schneidiger Blasmusik aus Asch,
bei gutem Bier aus Eger und bei guter
Laune kam es hier erneut zu einer un-
gezwungenen Begegnung von Franken,
Sachsen und Tschechen. Sicherlich zum
Gelingen des Festes trug das herrliche
Sommerwetter bei, das an diesem Tag
über dem Naturschutzgebiet im Reg-
nitztal herrschte.

Auf dem Weg, der früher durch das
malerische Dorf Gottmannsgrün führ-
te, haben sich Freunde aus den Jugend-
jahren getroffen, die dort als Kinder
gemeinsam gespielt haben und auch
gemeinsam die Schule in Gottmanns-
grün besuchten. Viele Erinnerungen
wurden wach. Manche davon auch
schmerzlich, wenn die Festteilnehmer
sahen, daß dort, wo sie früher zufrie-
den mit Eltern und Nachbarn gelebt
hatten, heute über die Hausruinen wil-
de Sträucher und Brennessel wachsen.

Schlechte Erinnerungen haben die
Tschechen und die ältere Generation
aus Deutschland auch an die Zeit, als
das schöne Regnitztal als Todesstreifen
genutzt wurde. Die wachsame kommu-

Franz Weller:

90 Jahre Bismarckturm! Alte Liebe rostet nicht!

Im Jahre neunzehnhundertvier da wurdest du geboren —
und jeder Ascher hat seitdem sein Herz an dich verloren.

Die vielen Stunden dort bei dir, die Zahl ist nicht zu nennen —
es hat sich keiner je gedacht, wir müßten uns mal trennen.

Denn all die Menschen um dich her, sie mußten dich verlassen.
Kein Ascher hat es je vermocht, „die Andern“ so zu hassen!

Zweiundvierzig Jahre warst du alt, da hat man deine Lieben,
die dich geschaffen und geehrt, von deiner Seit' vertrieben.

Fünfundvierzig lange Jahre hast du Fremde nur gesehen,
und im Jahre neunzig dann, war plötzlich es geschehen.

Du sahest wieder all die Lieben an deinem Fuße wandern,
und hattest dich auch schon gewöhnt inzwischen an „die Andern“.

Jetzt wo du schon neunzig Jahre, wär es an der Zeit,
daß „die Andern“ endlich sagten nur: „Es tut uns leid!“

nistische Grenzwa- che schoß auf die
Menschen, die die Freiheit suchten. Und
so mancher Traum vom Leben in der
Freiheit endete in den Gefängnissen der
damaligen CSSR oder der ehemaligen
DDR.

Diese Zeiten sind Gott sei Dank für
immer vorbei. Und so wollen sich die
Festteilnehmer in einem Jahr wieder
treffen im landschaftlich so wunderschö-
nen Dreieck zwischen Bayern, Sachsen
und Tschechien.“

Werner Pöllmann:

Auf den Spuren von Kaiser Joseph II.

*Böhmisches Grenzdorf Oberreuth einst
Teil des Musikwinkels*

Bad Brambach. Seit dem Ende der
SED-Diktatur heißt die Friedensstraße
wieder „Oberreuther Straße“. Damit
wird an einen Ort mit reicher Geschie-
chte erinnert, den es längst nicht mehr
gibt. Vor kurzem war dieser abgeschnit-
tene Verbindungsweg ins Ascher Land
wieder voller Leben. Zum vierten Male
liefen Sportler aus Bayern, Böhmen und
Sachsen von Selb über Asch nach Bad
Brambach. Die Teilnehmer des Drei-
länderlaufes hatten allerdings keine
Zeit, sich über das verschwundene Ober-
reuth Gedanken zu machen. Aber eini-
ge Spaziergänger nutzten die seltene
Gelegenheit des geöffneten Grenztores,
um zwischen Bad Brambach und Wer-
nersreuth unterwegs zu sein.

Diesen Weg benutzte am 4. Oktober
1779 Kaiser Joseph II., der aufgeklärte
und reformfreundige Sohn und Nachfol-
ger Maria Theresias, auf einer Grenz-
visitation. Seine absolutistische Mut-
ter, mit der er bis 1780 gemeinsam re-
gierte, hatte das bis dahin relativ selb-
ständige Ascher Ländchen „zwangsböh-
misiert“. Der Monarch war in Beglei-
tung zweier Generäle, zweier weiterer
hoher Offiziere und von fünf Dragonern.
Die Leute werden nicht schlecht ges-
taunt haben, als die zehn Berittenen
von Asch über Wernersreuth, Ober-
reuth, Brambach und Fleißen nach
Wildstein an diesem nebligen, unfreund-

lichen Frühherbsttag an ihnen vorüber-
zogen. Vielleicht war der hohe Besuch
die Ursache für die Errichtung eines
Zollamtes, das in Oberreuth schon seit
1735 nachweisbar war. Der stellenwei-
se sehr steile Fahrweg zwischen Asch
und Bad Brambach wurde erst in den
Jahren 1911/12 von italienischen Gast-
arbeitern zur Bezirksstraße ausgebaut.

Die Entstehung von Oberreuth ist mit
jener von Niederreuth, das unterhalb
von Wernersreuth liegt, eng verknüpft.
Beide Orte nehmen eine Sonderstellung
im Ascher Ländchen ein und gehörten
ursprünglich zum Kolonisationsgebiet
des Zisterzienserstifts Waldsassen,
ebenso wie das vogtländische „Ober-
land“ und das Schönbacher Ländchen.
Oberreuth, am Südhang des kahlen
Wachtberges und Niederreuth, im tie-
fen Grund der Elster gelegen, sind ver-
mutlich von Südosten über das Flei-
ßenbachtal aus dem Egerland her be-
siedelt worden. 1342 gehörten beide
Dörfer dem einstigen Ministerialenge-
schlecht der Nothafte aus Wildstein (die
übrigens Gründer von Markneukirchen
waren). Auch ein Ritter Feilitzsch zu
Sachsgrün taucht in den Archivalien
auf. Um 1400 erwarben die Herren von
Reitzenstein Ober- und Niederreuth.

Schließlich kaufte der Neuberger
Heinrich von Zedtwitz beide Dörfer im
Jahre 1534. Damit waren sie Teil der
späteren reichsfreien, zedtwitzschen
Herrschaft Asch geworden. Trotzdem
behielten Ober- und Niederreuth bis ins
18. Jahrhundert, solange das Ascher
Ländchen nicht völlig in Böhmen „in-
corporiert“ war, eine Sonderstellung, die
zum Beispiel in eigener Gerichtsbarkeit
und Befreiung von bestimmten Fron-
diensten und Abgaben zum Ausdruck
kam. Die böhmische Krone bestätigte
den Zedtwitzten ihre Privilegien für
Ober- und Niederreuth stets in separa-
ten Urkunden. In Prag legte man Wert
auf die Feststellung, daß es sich hier
um nachträgliche Erwerbungen handel-
te.

Oberreuth wurde 1874 eine selbstän-
dige Orts- und Schulgemeinde. Die Ein-

wohnerzahl betrug 1842 noch 450 und sank bis 1939 auf 242 ab. Fast alle Oberreuther lebten von der Landwirtschaft. Es gab aber auch einige Bogenmacher, Hausweber, Tongruben-, Ziegelei-, Steinbruch- und Kalkbrennereiarbeiter im Ort und natürlich Gasthäuser, die von Kurgästen aus Bad Brambach gerne aufgesucht wurden. Die erste urkundliche Erwähnung von Oberreuth findet man im Bayerischen Staatsarchiv zu München. Am 30. Januar 1291 verpfändete Engelhard Nothhaft auf Wildstein einige Oberreuther Höfe um 50 Mark „schwarzen Silbers“ an den Nürnberger Burggrafen Friedrich von Hohenzollern. 1372 erwarb die Stadt Eger Oberreuther Güter von Hans von Neuberg.

Um 1750 wurde auf Oberreuther Flur der letzte Bär des Ascher Gebietes erlegt. Nahe der Röthenmühle (1894 abgebrannt) hatte der Müllerssohn Sebastian Ludwig Meister Petz nur angeschossen, so daß der zedtwitzsche Herrschaftsjäger das schwerverletzte Tier von seinen Qualen erlösen mußte.

Am 21. Mai 1917 zündete ein verwirrter 17jähriger Bauernsohn das Dorf an, weil er glaubte, es werde im Krieg untergehen. Heftiger Oststurm trieb die Flammen von Hof zu Hof, so daß am Ende 29 Gehöfte in Schutt und Asche lagen. Durch den Einsatz der Feuerwehren aus Asch und Wernersreuth konnten nur fünf Gehöfte gerettet werden. Noch während des Brandes stellte sich der Brandstifter der Gendarmerie in Asch. Er kam für den Rest seines Lebens in eine Anstalt für Schwachsinnige.

Oberreuth wurde wieder aufgebaut. Hätte damals einer gewußt, daß nicht einmal drei Jahrzehnte später alle Einwohner vertrieben werden und das Dorf vollständig abgerissen wird, man hätte sich die Mühe sparen können. Heute erinnern noch einige mutwillig zerstörte Gräber auf dem verwilderten Friedhof an die Menschen aus Oberreuth. Aber die Radaranlage auf dem Wachtberggipfel ist verschwunden und die Grenze ist immer wieder mal offen, zwei Tatsachen, die für die Zukunft hoffen lassen.

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Was können wir Krugsreuther der Ascher Chronik entnehmen?

(Bei den schrägedruckten Passagen handelt es sich um Einfügungen Erich Flügels)

Einige Berichte habe ich ausgewählt, die ich nachstehend wiedergebe:

Verkehrswesen

a) Lokalbahn

November 1906

Das Projekt der Erbauung einer normalspurigen Lokalbahn von Asch nach Grün liegt am 27. November bis 5. Dezember 1906 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur allgemeinen Einsicht auf.



Herr Hermann Reinl, Mühnweg 10, 65835 Liederbach, schreibt zu den beiden Bildern: „Im Ascher Rundbrief 4/1994 veröffentlichten Sie eine Zeichnung vom Gasthaus ‚Isola Bella‘. Ich fand bei meinen geretteten Fotos die beiden Bilder vom Gasthaus und vom Gondelteich. Ich hoffe, daß ich damit Frau Herta Arndt in Asbach eine Freude bereiten kann.“



19. 12. 1906

Heute hat im Rathaussaale die mit dem Erlasse des k. k. Eisenbahnministeriums vom 17. November 1906 Z. 44350 angeordnete Trassenrevision über das generelle Projekt für eine normalspurige Lokalbahn Asch — Roßbach — Adorf nach Grün unter der Leitung des K. K. Statthaltereirates Oktavian Freiherr Weber von Ebenhof stattgefunden. Als Vertreter der Stadtgemeinde Asch war hiebei Stadtrat Fritz Künzel und für den Bezirk Asch die Bezirksausschußmitglieder Gustav Korndörfer und Hermann Gottlieb Künzel erschienen. Bemerkenswerte Anstände oder Einwendungen haben sich hiebei nicht ergeben.

März 1919

Um einer größeren Zahl Arbeitsloser Verdienst zu verschaffen, wird der Bau

einer Eisenbahn von Asch nach Grün neuerdings angeregt und für die Vorarbeiten ein Ausschuß gewählt, dessen Obmann der Färbereibesitzer Ernst Jäger d. J. ist. Die neue Bahn soll von der Haltestelle an der Hoferstraße in einer großen S-Schleife zur Neuberger Straße hinabführen und längs dieser bis Neuberg und dann im Tal der Asch und Elster bis Grün fortgesetzt werden. Von anderer Seite wird gewünscht, sämtlichen größeren Ascher Industrieunternehmen Anschlußgeleise zu ermöglichen und deshalb die neue Bahn vom Stadtbahnhof zur Kegelgasse, dann oberhalb der Angerschule über den Bismarckplatz gegen die Johannesgasse hin zu führen, sodann zum Hainweg und weiter ins Wiesenthal, u. zw. womöglich mit elektrischem Betrieb. Die Baukosten sind jedoch so hoch, daß der Plan

nicht zur Ausführung kam. Der 30%ige Beitrag der Interessenten war bis Herbst 1922 noch nicht aufgebracht.

Wie hoch die voraussichtlichen Kosten dieses Projektes waren, läßt sich leider der Chronik nicht entnehmen. Offensichtlich haben die daran interessierten Unternehmer (primär wegen des Kohlentransportes und sekundär spielte auch der Warenverkehr eine gewisse Rolle) schon seinerzeit den Autoverkehr vorgezogen, der kalkulatorisch wahrscheinlich kostengünstiger gegenüber der Lokalbahn zu Buche schlug.

Für die Krugsreuther Haltestelle wäre mit Bestimmtheit nur die unmittelbare Nähe der Schallermühle (Mahlmühle) in Betracht gekommen.

Schön wäre es schon gewesen, wenn sich in den beiden reizvollen Tälern der Äsch und der Weißen Elster mit ihren damals überaus üppig blühenden Wiesengründen (die heute total verwildert sind) und den vielen romantischen Mühlen ein munteres Bähnlein, ähnlich dem „Bockerl“ dahingeschlingelt hätte.

Die Freude wäre allerdings nur von einer kurzen, etwa 20jährigen Dauer gewesen und somit ist das Scheitern des Projektes, aus heutiger Sicht gesehen, durchaus zu begrüßen.

b) *Autobusverkehr*

Juni 1921

Wenzel Küß richtet einen Autobusverkehr zwischen dem Bayerischen Bahnhof, dem Marktplatz, Neuberg, Grün und der Landesgrenze ein. Überhaupt nimmt der Autoverkehr rasch zu; mehrere Firmen haben bereits Lasten- und Personautos.

Am 15. Juli 1927

eröffnete das Autounternehmen Küß einen täglich dreimaligen Omnibusverkehr zwischen dem Ascher Marktplatz und dem Egerer Bahnhof. Zwischen Asch und Grün wurden im Herbst Arbeiterfahrten eingeführt zu ermäßigten Preisen: nach Neuberg 1,50 Kc statt 4 Kc, nach Krugsreuth 2 Kc und nach Grün 2,50 Kc.

Oktober 1935

Der Preis für die Omnibusfahrt nach Eger und zurück wurde auf 15 Kc ermäßigt, ebenso die Fahrt nach Neuberg, Krugsreuth, Grün und Bad Elster um je eine Krone auf 2,—, 3,—, 4,— und 5,— Kronen. Die Karte für den Stadtverkehr kostet 1,50 Kc.

Am 4. Juli 1941

wird der Autobusverkehr Asch — Bad Elster, Asch — Eger, Asch — Graslitz und Asch — Hof an Sonntagen eingestellt.

März 1942

Um Werktätigen und schaffenden Volksgenossen die Benützung der Autobusse zu gewährleisten, werden zum 1. 4. 1942 Fahrtausweise für diese ausgestellt.

Straßenbau

Oktober 1914

Die Staatsverwaltung übernimmt die bisherige Bezirksstraße Asch — Neuberg — Grün — Landesgrenze unter

der Bedingung, daß sie als Notstandsarbeit überall auf 8 Meter verbreitert wird. Bei dieser Regulierung werden mehrere Biegungen des Straßenzuges gemildert, zwei größere in Krugsreuth und Grün ganz beseitigt und das Gefälle nach Tunlichkeit ausgeglichen, z. B. von der Kirchhoff'schen Färberei bis zur Künzel'schen Goldspinnerei, beim „Kochlöfl“ an der Schönbacher Grenze u. a. m. Den zur Straßenregulierung nötigen Grund lösen die betreffenden Gemeinden ein. Die übrigen Kosten von 210.000 K übernimmt zur Hälfte der Bezirk, zu einem Viertel der Staat, 10 Prozent die Stadt Asch und die restlichen 15 Prozent entfallen auf die Gemeinden Schönbach, Neuberg, Krugsreuth und Grün.

Mai 1915

Schon im April war die Ausgestaltung der Bezirksstraße Asch — Neuberg — Grün — Landesgrenze in An-

griff genommen worden und die Teilstrecke Wiesental — Schweizerhaus mußten daher bis zum 15. Oktober gesperrt und der Verkehr über Unter-Schönbach geleitet werden.

August 1917

Die Kosten des Ausbaues der Bezirksstraße Asch — Grün zur Reichsstraße betragen 210.000 K, wozu die Stadt Asch 21.000 K beisteuert.

Oktober 1918

Die Bezirksstraße ist bis zur Landesgrenze bis auf eine kleine Strecke am Grüner Berge ausgebaut. Es wurden bisher k 457.592 ausgegeben.

Am 18. März 1921

wurde die bisherige Bezirksstraße von Asch über Neuberg, Krugsreuth und Grün bis zur Landesgrenze vom Staat übernommen, nachdem dieselbe während der letzten Jahre mit einem Kostenaufwand von Kc 778.862 ausgebaut worden war.

Gust Voit:

Erinnerungen an die Angergasse in Asch (I)

Einst war die Angergasse ein Teil der alten Handelsstraße von Asch nach Eger oder in umgekehrter Richtung. Diese Bedeutung verlor sie nach dem Bau der einstigen Kaiserstraße von Eger über Haslau nach Asch zu Goethes Zeiten. Laut Karl Alberti benannte im Jahre 1853 die damalige Gemeindeverwaltung die alte Egerer Straße mit dem Namen „Hintere Angergasse“. Es sollte eine Unterscheidung sein zur Angergasse, die später den richtigen Namen Kegelgasse erhielt und zur Kleinen Angergasse, die von der späteren Bachgasse in die spätere Hoher-Rain-Gasse führte. Obwohl die Angergasse, so weit ich zurückdenken kann, offiziell nur diese Bezeichnung führte, sprachen die Ascher meist noch von der Hinteren Angergasse.

Sie zweigte, stetig ansteigend, bei der Konditorei Künzel, wo auch die Steingasse (früher Josefsgasse) in die Hauptstraße einmündete (Prochers Eck), von letzterer ab, zog, fast mit der Hauptstraße parallel verlaufend, den Anger hinauf, bis sie bei der späteren Fischers Post wieder auf die Hauptstraße und den Anfang der Alleegasse stieg. Da sie vor dem Ersten Weltkrieg kanalisiert und mit Kleinwürfeln gepflastert wurde, gehörte sie zu den besseren Straßen der Stadt.

Im Verlauf der Zeit entstanden sowohl rechts- als auch linksseitig etliche Häuser. Einige fielen zwischenzeitlich der Spitzhacke wieder zum Opfer, andere wurden durch Neubauten ersetzt.

Die Hausnummer 1 — ein dreistöckiges Geschäfts- und Wohnhaus an der Ecke Angergasse/Steingasse — gehörte dem Kaufmann Ernst Panzer, der im Erdgeschoß ein Ladengeschäft mit Wäsche aller Art betrieb. Daneben hatte Camillo Schneider seinen Buch- und Zeitschriftenladen. Zur Steingasse hin schloß der Blumenladen der Gärtnerei Steglich an. Die erste Etage bewohnte

der Hausbesitzer mit seiner Familie, zu der eine Tochter und zwei Söhne gehörten. Im zweiten Stockwerk wohnte der Bruder Albert des Hauseigentümers mit seiner Ehefrau und zwei Söhnen. Albert Panzer war Direktor der Ascher Aktienbrauerei. Die dritte Etage war an drei Mieter bzw. Mieterinnen vergeben. Darüber, im Dachgeschoß, das mit Dachziegeln abgedeckt war, befanden sich, wie in Asch allgemein üblich, mehrere Kammern. Zum Hause gehörte auch ein Hofgrundstück, das sich hinter und neben dem Gebäude bis an die Teichgasse und Angergasse erstreckte.

Trapezförmig war der Grundriß des Hauses Nr. 2, das auf der anderen Straßenseite stand und dem Konditormeister Max Künzel gehörte. Die westliche Hausfront war der Hauptstraße zugekehrt. Die Haustüre, zu der einige Granitstufen emporführten, lag an der Angergasse. An der schmalsten Stelle der Hausfront, die nach Norden wies, befand sich der Laden der nicht nur in Asch bekannten Konditorei Künzel. Auch hier führten einige Granitstufen neben dem Schaufenster zur Ladentüre empor. Der Laden war nicht allzu geräumig, aber angefüllt mit den köstlichen Kuchen, Torten und anderen Konditoreierzeugnissen. Sie konnten von den Kunden, die von morgens bis abends in den Laden strömten, käuflich erworben werden. All diese leckeren Sachen konnten auch in den beiden Tages-Cafés verzehrt werden, die von der Hauptstraße her zugänglich waren. Etliche dienstbare Geister (weibliches Personal) sorgten für prompte Bedienung sowohl im Laden als auch in den Cafés.

In den Kellerräumen, die durch ebenerdig angebrachte Fenster erhellt waren, waren etwa 15 Konditor- und zwei Bäckergehilfen nebst zwei oder drei Lehrlingen tätig, um genügend Nachschub jener, die Augen und Gaumen erfreuenden Gebilde aus Mehl, Butter,

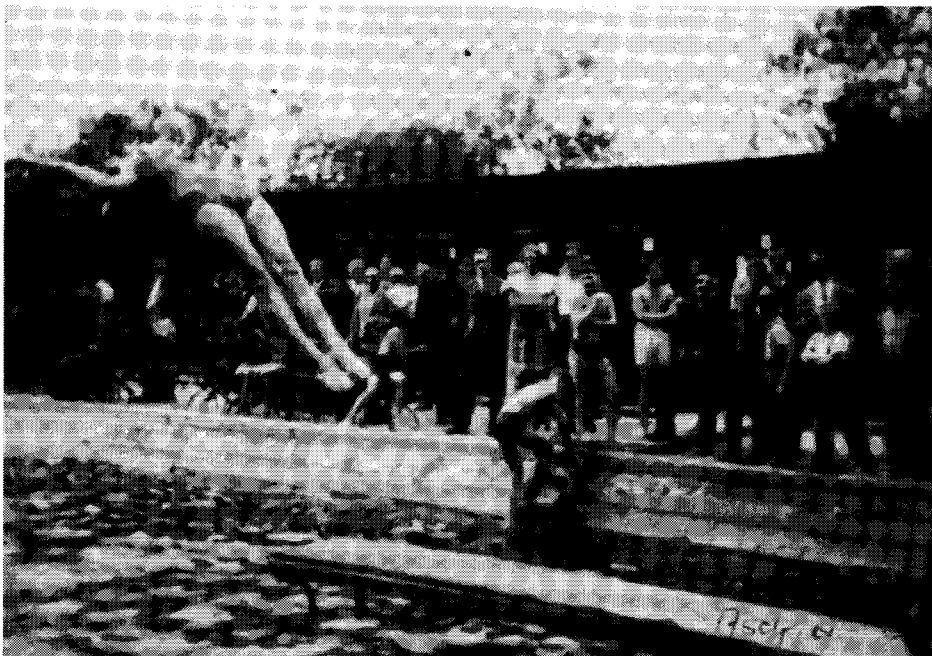
Zucker, Sahne und manch anderen Zutaten heranzuschaffen. In den Obergeschossen wohnten die Familien des Hauseigentümers, seine Eltern und einiges Dienstpersonal. Künzels hatten auch einen Hund. Es war ein grauhaariger Schnauzer, hörte auf den Namen Ali und sah aus wie weiland der erste Präsident der damaligen Republik. Ali hockte tagsüber meist auf der Haustürstiege. Ab und zu trottete er mit einem Bekannten aus der Nachbarschaft ein Stück des Weges mit, kehrte aber nach wenigen hundert Metern zu seinem Stamplatz zurück.

Die gute Seele des Geschäfts hieß Emmi. Ihr Reich waren Küche und Läden, die aneinandergrenzten. Sie war wohl schon etliche Jahre in Künzels Diensten, dirigierte das weibliche Personal, verkaufte im Laden und kümmerte sich gelegentlich um die Erziehung der beiden Künzelbuben.

Fielen in der Küche, im Laden oder in den beiden Cafés Renovierungsarbeiten an, so mußten sie von den Handwerkern nachts ausgeführt werden. Nach Geschäftsschluß wurde flugs ausgeräumt und am Morgen mußte zur Geschäftsöffnung die Arbeit beendet und alles wieder tipp-topp in Ordnung sein. Da gab es keine Schließung des Ladens oder der Cafés wegen der Renovierung. Um Mitternacht erhielten die damit beschäftigten Gesellen und Lehrlinge der Handwerker Kaffee und Kuchen. Der Bohnenkaffee war so stark, daß er die Arbeitenden die ganze Nacht munter hielt. Waren die Arbeiten beendet, so erhielt jeder der beteiligten Gesellen und Lehrlinge ein ansehnliches Trinkgeld vom Auftraggeber. Manche Gesellen meinten, da sehe man, wer Religion habe.

Zum Hause Künzel gehörte ein kleiner Hof, der zur Angergasse hin mit einem Brettort abzuschließen war. Dort standen einige Abfallbehälter und Schüsseln, in denen der in den beiden an der Küchenwand befestigten großen Kaffeemaschinen anfallende und nicht mehr benötigte Kaffeesatz abgelagert wurde, bis die Müllabfuhr (in Asch kam in regelmäßigen Abständen der mit Pferden bespannte Aschenwagen) das in dem Hof gelagerte Zeug abholte. Meist aber bedienten sich Frauen aus der Nachbarschaft dieses Kaffeesatzes, denn noch einmal zubereitet, war er noch immer stark genug, um als Kaffee den Leuten zu schmecken. Im Gegensatz zu heute war das Trinken von Bohnenkaffee in den Ascher Familien nicht allgemein üblich. Da wurde weit mehr Malzkaffee oder Kathreiner-Kneipp-Malzkaffee, der mit Zichorie (Marke Doppelreiter) dunkel gefärbt wurde, verzehrt. Bohnenkaffee gab es meist nur an Feiertagen oder zu besonderen Anlässen, denn er war verhältnismäßig teuer. Was verwunderte es da, daß manche Leute diese kostenlose Einkaufsquelle nutzten.

Anschließend an das Künzelsche Haus bis zum Kohns Gangl erhoben sich



Ein Bild von dem Schwimmfest des Egerland-Jahnmal-Gaues, das 1934 oder 1935 im Ascher „Schwimmteich“ stattfand. Die Einsenderin des Bildes, Frau Hertha Rypacek, Am Hopfenberg 19, 94094 Roththalmünster, belegte damals den ersten Platz im Springen vom 1-Meter-Brett.



Die Einsenderin obigen Bildes, Frau Klara Bähr-Dunkel, schreibt: Anbei ein Foto von den Mädchen, die heuer ihren Siebzigsten feiern können. Die Aufnahme entstand im Jahre 1936 in der 1. Klasse Mädchen-Bürgerschule am Stein mit Frau Dir. Künzel und Herrn Schulrat Wunderlich. Wer kann die Namen nennen? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief oder an die Einsenderin direkt.

einige rückwärtige Anbauten der an der Hauptstraße gelegenen Häuser, vor allem jene des Eigentümers Dötsch, der noch eine Landwirtschaft mit Feldern auf dem Hohen Rain (Dötschens Scheune) betrieb.

Auf der anderen Straßenseite standen anschließend an Panzers Hof bis zur Einmündung der Teichgasse zwei Häuser mit den Nummern 3 und 5. Sie gehörten zu den älteren Bauten an der Angergasse. Eigentümer und Bewohner sind mir nicht mehr bekannt.

Die Hausnummer 7 trug das Gasthaus Käßmann auf der linken Straßenseite. Zur Haustüre führte eine von zwei Seiten begehbbare Steintreppe mit einem Eisengeländer, die an einem Podest vor der Haustüre endete. Gasträume und Küche füllten das etwas überhöht gelegene Erdgeschoß. In den Ober-

geschossen befanden sich die Wohnräume der Wirtsleute und des Dienstpersonals sowie zweier älterer Damen, Tanten meines im Zweiten Weltkrieg leider gefallenen Schul- und Turnkameraden Karl Wunderlich aus der Spitalgasse. Im Kellergeschoß dieses Hauses war u. a. eine Klempnerwerkstatt untergebracht. Sie war über einen umfriedeten Hof von der Ecke Teichgasse her zugänglich und gehörte einem Manne namens Mayer. Dieses Installationsgeschäft befand sich früher im Haus Nr. 29. Es wurde dann von einem der Meyersehen Gesellen weitergeführt.

Oberhalb der Kohns Luckn, einem schmalen, gepflasterten Gäßlein, das die Verbindung von der Angergasse zur Hauptstraße herstellte, lag ein kleines, mit dem Giebel zur Angergasse weisendes Häuschen, das von der Straße et-

was zurückgesetzt war. Das Gebäude konnte durch ein kleines umzäuntes Vorgärtchen erreicht werden. Daneben erhob sich ein mehrgeschossiges Wohnhaus, das die Nr. 8 zugeteilt bekam. In ihm wohnten einige Arbeiterfamilien, die teilweise bei den Vereinigten Ascher Färbereien beschäftigt waren.

Die Hausnummer 10 war ein etwas von der Straße zurückgesetztes älteres Haus, das an das Grundstück des Molkereigeschäftes Mücke in der Hauptstraße angrenzte. Dort wohnte einige Jahre mein leider schon verstorbener Turnkamerad Karl Goldschalt, ehe seine Angehörigen mit ihm in die Nähe der Bergschule übersiedelten. Auf der gleichen Straßenseite lag, mit einem Vorgärtchen versehen, das Haus des Schustermeisters Meißel (Haus-Nr. 12).

Die Hausnummer 9 auf der anderen Straßenseite trug ein mehrgeschossiges, den Vereinigten Ascher Färbereien gehörendes Fabrikgebäude. In dessen erstem Obergeschoß befand sich ein Gefolgschaftsraum dieser Firma, der auch manch anderer Organisation für ihre Zusammenkünfte diente. Das Haus füllte den Platz zwischen dem Gasthaus Käßmann und dem Häuschen der Familie Goßler aus, das die Nummer 11 trug. In dem Goßlerschen Haus, zu dessen Haustür zwei oder drei Steinstufen emporführten, war auch von der Familie Merz — die Ehefrau war eine Goßler-tochter — bewohnt. Mit ihren Töchterzwillingen und den alten Goßlerleuten saßen die Merzens nach Feierabend bei schönem Wetter des öfteren auf den Steinstufen vor ihrer Haustüre.

Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, erhob sich das Geyersche Haus, das dreigeschossig war. Dort war einst eine Bäckerei, später jedoch ein Getränkegroßhandel. Das Haus besaß eine Toreinfahrt, in der die Fahrzeuge beladen werden konnten.

Oberhalb des Goßlerschen Hauses erstreckte sich ein Hof, der zum Hause Sehling gehörte. Er war gegen die Straße zu durch ein großes, schmiedeeisernes Tor abschließbar. Früher war im Hofgebäude, das etwas zurückstand, die Schmiede Sehling. Aber Ende der zwanziger Jahre wurde die Schmiede aufgegeben. In die Werkstatt zog nachher der Lackierermeister Koukl ein, der sich hauptsächlich auf die Spritzlackierung von Kraftfahrzeugen spezialisiert hatte. Im mehrgeschossigen Sehlingschen Haus befand sich zu ebener Erde der Lebensmittelladen der Deutschen Wirtschaftsvereinigung (sog. Deutscher Konsum), die im Stadtgebiet noch weitere Zweiggeschäfte unterhielt. Die in den Obergeschossen vorhandenen Wohnungen konnten durch die Haustür von der Hofseite her erreicht werden. Desgleichen die Waschküche im Keller, wo sich, damals noch eine Seltenheit in den Haushalten, eine Wäscheschleuder befand, die nicht nur von den Hausbewohnern, sondern auch von Hausfrauen aus der Nachbarschaft gegen ein geringes Entgelt benutzt werden konnte.



Das obige Bild entstand in Neuberg am 22. Mai 1932 (Trinitatissonntag) anlässlich der Konfirmation mit Pfarrer Gustav Alberti.

Damals nahm die evangelisch-lutherische Gemeinschaft im „Tal der Treue“ elf Mädchen und fünf Buben in ihren Reihen auf. Der Einsegnungsspruch lautete: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde“ (Hebräer 13,9).

Von den abgebildeten Konfirmandinnen und Konfirmanden ist uns nur ein Knabe bekannt und zwar Friedrich Wilhelm Wolfgang Fuchs, in der unteren Reihe der Zweite von links. Er kam am 28. 11. 1918 in Dessau als Sohn des in Dessau/Sachsen-Anhalt so segensreich wirkenden Kapellmeisters Wilhelm Fuchs (* 27. 9. 1885 in Neuberg, † 13. 9. 1940 in Dessau) zur Welt und fiel 1940 in Rußland.

Wer nennt uns die übrigen Namen?

Das Foto stellte uns dankenswerterweise Frau Helga Probst, geb. Meier, in Dörfles-Esbach zur Verfügung.

Zuschriften erbittet die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau), Erkersreuth, Wichernstraße 10, 95100 Selb/Bayern, Telefon 09287/20 31.

Sie war noch ohne Stromanschluß und mußte mittels Körperkraft in Bewegung gebracht werden.

Oberhalb des Sehlingschen Hauses, durch ein Eisentor absperrbar, war eine Einfahrt zur sog. Adlers Wies', die an die Fabrikgebäude der Vereinigten Ascher Färbereien grenzte. Südwärts der Toreinfahrt schlossen die beiden Wohnhäuser an, in denen die Familien Fischer, Müller und Wagner, kurze Zeit

auch Turnlehrer Ernst Müller mit seiner Frau Klara wohnten. Die Häuser konnten jeweils durch Vorgärtchen erreicht werden.

Danach kam die Einfahrt zur Weberei Eduard Geipel. Darunter hatte die Angergasse eine Ausbuchtung nach Osten, weil an dieser Stelle einst ein Häuschen gestanden hatte, das aber bei der Kanalisation und Pflasterung der Straße vor dem Ersten Weltkrieg abge-

brochen wurde. Die Einfahrt zur Geipelschen Webwarenfabrik hatte Straßenbreite, stieg etwas an und endete auf einem geräumigen Platz, auf dem sich, ihn nördlich abschließend, das Bürogebäude dieser Firma befand. Die eigentlichen Fabrikgebäude zogen sich in West-Ost-Richtung hinter dem Platz entlang. Südlich schloß an die Fabrik ein geräumiger Park an, in dessen oberem Teil zwei Villen standen.

Auf der anderen Straßenseite erstreckte sich oberhalb des Geyerschen Hauses ein Hof, der wohl zur Wagnerischen Konditorei in der Hauptstraße gehörte, denn in einem der Hofgebäude war die Backstube dieser Konditorei untergebracht. Daneben, nach der Angergasse zu, hatte ein kleines Häuschen Platz, das von der Familie Frank bewohnt war. Vater Frank war Eisenbahner bei der Roßbacher Lokalbahn. Die Familie hatte drei Söhne: Schorsch (Georg), Albert und Rudi. Von den Kindern in der Gasse wurden sie nur Tschörpala genannt. Wer an ihnen vorbei wollte, mußte entweder starke Fäuste oder noch besser flotte Beine haben, denn mit den Dreien, zu denen sich noch zwei oder drei Buben aus der unteren Angergasse gesellten, war nicht gut Kir-schen essen. Sie waren raufflustig. Das änderte sich erst, als sie sämtlich Zöglinge und Jungturner beim Turnverein geworden waren. Da war von ihrer einstigen Angriffslust nicht mehr viel zu verspüren, denn in den Turnstunden konnten sie ihren Betätigungsdrang anderweitig abreagieren.

(Wird fortgesetzt)

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu München** traf sich am 3. Juli zum letzten Mal vor der Sommerpause zu ihrem Heimatnachmittag im „Garmischer Hof“. Der Besuch war diesmal eher mäßig. Krankheit und Wegzug von Stammesbesuchern hinterlassen eben Lücken, die nicht mehr leicht zu schließen sind.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte die Anwesenden herzlich und bedankte sich noch einmal für den schönen Geschenkkorb, den er aus Anlaß „10 Jahre Vorsteher der Ascher Gmeu München“ bekam. Zusammenfassend umriß er noch einmal die Stationen der Gmeu seit seiner Übernahme 1984 bis zum heutigen Tage, wobei die im Jahre 1991 begangene „40-Jahrfeier der Ascher Gmeu München“ das wohl bedeutendste Ereignis darstellt.

Lm. Gustl Kirschneck, seit vielen Jahren Kassier, wurde dann von Lm. Franz Weller mit einem lustigen „Dankeschön“ überrascht und im Namen der Gmeu gabs noch eine Flasche „Kümmel“.

Als nächstes waren die Geburtstagskinder an der Reihe: Am 5. 7. Lm. Hermann Hendel, am 19. 7. Frau Adele Zizler und Frau Anna Steffl, am 27. 7. Frau Elli Wagner und am 29. 7. kann unser langjähriger Reiseleiter Lm. Robert Knodt seinen 85. Geburtstag feiern. Gleichzeitig

wurden auch die August-Geburtstage bekanntgegeben. Am 5. 8. feiert Frau Bertl Mähner, am 20. 8. Frau Irma Kirschneck und am 22. 8. Lm. Gustl Kirschneck. Allen herzliche Glückwünsche!

Der Sprecher brachte dann den letzten Teil „Waren die Ascher gute Soldaten?“ von F. Zaunbauer und wie immer zum Ausklang des schönen Nachmittags hatte sich Lm. Franz Weller etwas zurechtgelegt. Diesmal „Ach Gott woi is da Wold suar schäih“ von Richard Stöfer und über unser Ascher „Woos“ wofür er wiederum reichlich Beifall bekam.

Die Gmeu wünscht allen eine schöne Urlaubszeit und ein Wiedersehen beim Heimattreffen in Rehau im August.

Wichtiger Hinweis: Nächstes Treffen erst wieder am 4. September 1994 im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße. F.L.

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 3. Juli zum sechsten Mal in diesem Jahr in ihrem Gmoilokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein. Hermann Richter, der amtierende Gmoisprecher, konnte, trotz sommerlicher Hitze und örtlichen Veranstaltungen im Rheingau an die 40 Teilnehmer aus dem Rheingau aber auch aus dem Taunus begrüßen. Dabei galt sein besonderer Gruß dem langjährigen Mitglied der Rheingau-Ascher Ernst Gläbel und der Familie Noll von den Taunus-Aschern.

Eine nicht wieder zu schließende Lücke hat der Tod von Leni Ludwig in den Kreis der Rheingau-Ascher gerissen. Sie verstarb nach langem, schwerem Leiden am 19. Juni. Die Rheingau-Ascher nahmen am 22. 6. auf dem Friedhof in Geisenheim von ihr Abschied. In bewegten Worten zeichnete Hermann Richter nochmals ihren Lebensweg und ihre Verbundenheit zu ihrer Heimatstadt Asch auf.

Im Juni konnten von Rheingau-Aschern und ihren Gästen Hans Schnabl (12. 6.), Martha Bareuther (15. 6.) und Gerdi Beilner (28. 6.) ihren Geburtstag feiern. Im Namen der Rheingau-Ascher wünschte ihnen Hermann Richter nachträglich Gesundheit und Wohlergehen im neuen Lebensjahr.

In den dreißiger Jahren bis zum Kriegsende im April/Mai 1945 war die Blütezeit der beiden in Asch vorhandenen Kinos, dem Apollokino (auch Invalidenkinno genannt, weil der Besitzer die Vereinigung der Kriegversehrten war; nach 1938 ging es dann m. W. in Privatbesitz über), an der Ecke Emil-Schindler-

Straße und der Zeppelstraße gelegen und dem, in Stadtmitte, in der Bachgasse gelegenen Zentralkino.

Kinobetrieb war natürlich auch schon in den frühen zwanziger Jahren in Asch, als das „Kino laufen lernte“ in dem Gasthof Perlett am Stein und im Schützenhaus auf dem Anger. Sie hatten zu der damaligen Zeit die Stelle inne, die in der heutigen Zeit das Fernsehen einnimmt.

Die Kurzerzählung „Im Kino“ von Karl Martschina, ließ die Anwesenden einen Kinobesuch einer älteren Ascherin aus der Neuen Welt anfangs der vierziger Jahre, zusammen mit ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter im Ascher Apollo-Theater mit all seinen Hindernissen miterleben, weil sie, Wochenschau und Film laut kommentierend, Sohn und Schwiegertochter in wenig schöne Situationen gegenüber den Umsitzenden brachte.

In einem, diesmal in hessischer Mundart vorgetragenem Gedicht „Die Bohnesopp“ von dem Odenwälder Heinz Böhm, erlebten die Anwesenden diesmal den Kinobesuch eines fünfzehnjährigen, ebenfalls aus der Zeit anfang der vierziger Jahre. Unser Kinogänger, der sich vorher an seinem Leibgericht Bohnensuppe göttlich getan hatte (Hunger hatte man als Heranwachsender zu dieser Zeit ja immer), und der sich in an dem kontrollierenden Polizisten in das Kino vorbeischieben konnte (zur damaligen Zeit gab es Filmzulassungen wie ab „14 Jahre“ oder „Jugendverbot“ und diese Verbote wurden von der Polizei oder dem Streifen-dienst der HJ auf ihre Einhaltung hin überwacht) verspürte zu Vorführungsbeginn, verursacht durch die Bohnensuppe, rumoren im Bauch. Durch Beginn der Vorführung wurde er an seinem Vorhaben, nochmals raus zu gehen gehindert. Durch das in der Wochenschau gezeigte Kriegsgeschehen konnte er sich un-bemerkt Luft schaffen. Nur die hinter ihm Sitzenden hatten den Eindruck, daß die Bomben der Flieger eine Latrine getroffen hätten.

Nach dem Kinogeschehen konnten die Anwesenden nochmals anhand eines Video-Films die Grenzöffnung Selb-Asch bei Wildenau vor vier Jahren am 1. 4. 1990 miterleben. Für manch einen war es das erste Wiedersehen mit Asch nach mehr als vierzig Jahren, wenn auch nur auf dem Bildschirm. Die Aufnahmen zeigten aber auch, welche politischen und wirtschaftlichen Veränderungen sich innerhalb dieses Zeitraums ergeben haben.

Leider verging auch dieser Nachmittag

Der Kater Felix fühlt sich wohl, er schwört auf ALPA mit Menthol

ALPA
FRANZBRANTWEIN

**ZUM EINREIBEN – ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN**

ALPA Franzbranntwein:
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden.
Enthält 60 Vol. % Alkohol



ALPA-WERK · 93401 CHAM

viel zu schnell. Trotz des etwas umfangreichen Programms blieb auch noch Zeit für das persönliche Gespräch.

Die Rheingau-Ascher treffen sich wieder am 31. Juli; eine Woche vor dem Ascher Heimattreffen und Vogelschießen und am 4. September in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein. Im Monat August findet keine Zusammenkunft statt.

Treffen des Jahrgangs 1930

Bei der Goldenen Konfirmation im April dieses Jahres in Neuberg wurde verschiedentlich angeregt, daß sich die Angehörigen des Jahrgangs 1930 wieder treffen sollten. Die Gelegenheit ist gegeben beim Ascher Heimattreffen. Im östlichen Zeltbereich (am Schützenhaus) werden zwei Tische für Angehörige des Jahrgangs 1930 bereitgehalten. Es soll aber nicht nur auf den Jahrgang 30 begrenzt sein. Auch die ein oder zwei Jahre älteren oder jüngeren Jahrgänge sind herzlich willkommen. Es ist nicht gedacht, an andere Standorte auszuweichen, weil wir (der Arbeitsausschuß Ascher Heimattreffen und Vogelschießen) auch Verpflichtungen gegenüber dem Festwirt haben.

Hallo Jahrgang 1924!

Wir beide, Kollerer und Geipel, Jahrgang 24 (Bergschule) würden uns sehr freuen, wenn sich der eine oder der andere, auch von anderen Jahrgängen ein Herz fassen würde und anläßlich unseres diesjährigen „Runden“ am Sonntag, 7. August, vormittags um 10.00 Uhr beim Ploss in Schönwald zum Frühschoppen „auftauchen“ würde (natürlich mit Damen). Gesprächsstoff wäre genügend vorhanden, vor allem mit denen, die wir seit unserer Schulzeit nicht mehr gesehen haben. Wir hoffen *doch* auf Überraschungen!

Am 17. Juli 1994 hatten die **Taunus-Ascher** wieder eine Zusammenkunft. Das Wetter war heiß und schwül, dazu kam noch die Ferienzeit, kurz: der Besuch war diesmal so dürrig wie nie. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß im Alter vieles eine Belastung darstellt, was für die Jugend normal ist, dies gilt in besonderem Maße für die Hitze. Unserer beiden Toten, Frau Lucia Fleischmann am 16. 5. 1994 und Frau Magdalena Ludwig von den Rheingau-Aschern am 19. 6. 1994 wurde in stiller Trauer gedacht.

Folgende Geburtstage durften seit der letzten Zusammenkunft genannt werden: 22. 5. Anneliese Schneider, 23. 5. Alfred Hein, 24. 5. Mathias Geipel (80!), 2. 6. Volker Thierfelder, 21. 6. Gerdi Thierfelder und Willi Gemeinhardt, 28. 6. Gerti Beilner, 29. 6. Rosl Schürer, 30. 6. Eugenie Künzel-Tichy, 3. 7. Brunhilde Ludwig und Max Roßbach und 13. 7. Emma Hubl. Karl Rauch und Rudi Schürer versorgten uns wieder in gewohnt guter Weise mit herrlichen Melodien und den obligatorischen Ständchen. Mit einem Dankeschön fürs Kommen und guten Wünschen für den Heimweg und für ein frohes Wiedersehen in Rehau klang das Treffen aus.

Nächste Zusammenkunft: **11. September 1994**. Hoffentlich kann an diesem Tag wieder mit dem gewohnt guten Besuch gerechnet werden. Allen Aschern und Freunden bis dahin alles Gute und Gesundheit!

Wir gratulieren

Bundesverdienstkreuz für Karl Krauß

Karl Krauß, dem Initiator der Roßbacher Weberstuben, dem Motor der Roßbacher Heimatgruppe in Rehau, dem lebenden Nachschlagewerk über seine Heimat Roßbach und deren Einwohner, wurde am 8. April 1994 im Rathaus zu Rehau das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Der bayerische Finanzminister Dr. Georg von Waldenfels heftete ihm diese hohe Auszeichnung in Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeinwohl im Auftrag des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker an.

Bürgermeister Edgar Pöpel als Hausherr, Kenner und Förderer aller Kraußschen Unternehmungen für die vertriebenen Landsleute und seine jetzige Heimatstadt ging in seiner Laudatio ins Detail:

„Karl Krauß hat in seiner zweiten Heimat, der Stadt Rehau, nach der bitteren Vertreibung aus seiner Heimat hervorragende Leistungen vollbracht. Ein krönender Abschluß seiner nimmermüden Tätigkeit zum Erhalt des deutschen Kulturgutes war die Errichtung der Roßbacher Weberstuben im Jahre 1984.

Karl Krauß hat nicht in der Finsternis verharret. Er ist ans Licht der Öffentlichkeit getreten, um seine Mitmenschen wachzurütteln und zu motivieren. Die Roßbacher Weberstuben geben uns allen ein bleibendes Lebensgefühl. Sie sind uns Wegzeichen und Erklärung in die Zukunft. Karl Krauß hat sich um die Stadt Rehau große Verdienste erworben.“

Im Namen aller Ascher Landsleute gratuliert der Rundbrief herzlich!

★

94. *Geburtstag*: Am 2. 7. 1994 Frau *Heddy Adler*, geb. Kloetzer (fr. Asch) in 85591 Vaterstetten, Fasanenstraße 28. Neben vielen anderen Gratulanten wünschen die Rheingau-Ascher ihrer Jubilarin alles Gute!

92. *Geburtstag*: Am 8. 7. 1994 Herr *Adam Frank* (fr. Asch) in 95478 Kemnath (Altenheim). — Am 24. 7. 1994 Frau *Lina Künzel* (fr. Asch, Zeppelinstraße 2004) in 76829 Landau, Neustädter Straße 36.

91. *Geburtstag*: Am 2. 7. 1994 Herr *Ing. Emmerich Simon* (fr. Asch) in 36037 Fulda, Kurfürstenstraße 6. — Am 14. 7. 1994 Herr *Erwin Rogler* (fr. Schönbach) in A-1130 Wien XIII., Auhofstraße 36.

89. *Geburtstag*: Am 22. 7. 1994 Herr *Richard Ploß* (fr. Wernersreuth 140) in 18435 Stralsund, Beethovenstraße 9.

88. *Geburtstag*: Am 10. 7. 1994 Frau *Julie Winter*, geb. Singer (fr. Nassen grub) in 34466 Wolfhagen, Obere Straße 8. — Am 19. 7. 1994 Frau *Adele Zizler*, geb. Simon (fr. Asch) in 80801 München, Wilhelmstraße 13.

87. *Geburtstag*: Am 10. 7. 1994 Frau *Verene Geipel* (fr. Bergreichenstein) in

90411 Nürnberg, Moosstraße 16. — Am 10. 7. 1994 Herr *Albin Dost* (fr. Asch) in 36179 Bebra, Schützenweg 10.

86. *Geburtstag*: Am 6. 7. 1994 Frau *Ella Seidl*, geb. Adler (fr. Asch, Herren-gasse 3) in 08451 Crimmitschau, Glachauer-Land-Straße 65.

85. *Geburtstag*: Am 8. 7. 1994 Herr *Karl Gütter* (fr. Asch, Herbstgasse 2) in 79540 Lörrach, Friedrich-Ebert-Straße 2. — Am 26. 7. 1994 Herr *Ernst Rückert* (fr. Schönbach) in 63477 Maintal, Reichenberger Straße 3. — Am 6. 6. 1994 Frau *Hertha Michl*, geb. Kraus (fr. Asch, Steingasse 26) in Bad Alexandersbad, Gartenweg 5. Ihre Tochter *Helga* feierte am 8. 6. 1994 ihren 60. Geburtstag.

81. *Geburtstag*: Am 29. 8. 1994 Herr *Eduard Klaus* (fr. Asch, Stadtbahnhofstraße 4) in 72793 Pfullingen, Drosselweg 18.

80. *Geburtstag*: Am 26. 7. 1994 Herr *Rudolf Schöttner* in 65399 Kiedrich/Rhg., Marktstraße 13b. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrem Jubilar Glück und Gesundheit.

75. *Geburtstag*: Am 4. 7. 1994 Frau *Gertrud Riedl*, geb. Prell (fr. Asch, Karlsgasse 23) in 63633 Birstein, Lauterbacher-Straße 10. — Am 7. 8. 1994 Herr *Hermann Reinel* in 65835 Liederbach/Taunus, Mühnweg 10. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrem Jubilar Glück und Gesundheit.

70. *Geburtstag*: Am 15. 7. 1994 Herr *Alfred Penzel* (fr. Asch, Angergasse 28) in 36129 Gersfeld, Berliner Straße 12. — Am 25. 7. 1994 *Freifrau Irmtraud von Leoprechting*, geb. Müller (fr. Asch, Posthohlweg 2292) in 41836 Hückelhoven, Gartenstraße 4.

65. *Geburtstag*: Am 26. 7. 1994 Herr *Karl Rubner* (fr. Rommersreuth) in 65835 Liederbach, Haingraben 4. — Am 30. 7. 1994 Herr *Walter Färber* (fr. Asch, Siegfriedstraße 2230) in 95163 Weißenstadt, Bayreuther Straße 36.

NIEDERREUTH gratuliert:

Frau *Frieda Hollerung* geb. Wunderlich zum 97. *Geburtstag*. Sie ist das älteste Geburtstagskind dieses Jahres, aber noch nicht die älteste Einwohnerin von Niederreuth.

87. *Geburtstag*: Frau *Hulda Heinrich* geb. Martin (Mühlkanners).

82. *Geburtstag*: Frau *Hildegard Gläsel* geb. Herdegen (Ascher Straße).

80. *Geburtstag*: Frau *Ella Wunderlich* geb. Adler (Gasthaus).

77. *Geburtstag*: Herr *Robert Maisner*.

70. *Geburtstag*: Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Bienermichel).

65. *Geburtstag*: Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

Allen ungenannten Geburtstagskindern im Monat Juli ebenfalls herzliche Gratulation.

Unsere Toten

Am 30. 6. 1994 verstarb im 90. Lebensjahr Herr *Albert Höhn*, früher Asch, Jahngasse 15, (Schablonen-Höhn). Den älteren Generationen dürfte er noch als

aktiver Sänger, Turner und Motorsportler in Erinnerung sein. Nach dem Wiederaufbau der väterlichen Firma in Hoff Saale übersiedelte er 1972 nach Obernberg am Inn, wo er bis ins 78. Lebensjahr mit der Produktion der „Höhn Malerwalzen“ selbständig tätig war. Nach dem völligen Verlust der Sehkraft und gezeichnet durch die Folgen eines Schlaganfalls verbrachte er die letzten Jahre, umsorgt von seiner Frau Hilde, geb. Klaus, im Heiliggeist-Spital Freising. Vor zwei Jahren konnte er noch einmal dem Rauschen des Windes in den Bäumen des Hainbergs und seiner geliebten Zeidlweide lauschen, der traurige Anblick der zerschundenen Heimat blieb ihm durch sein Leiden erspart.

★

Im Alter von 61 Jahren verstarb am 6. Juni 1994 Herr **Herbert Laubmann** in Niedermurach 2 (früher Niederreuth, Säuerling).

★

Zwei Monate nach seinem 91. Geburtstag verstarb am 24. Juni 1994 Herr **Eduard Patzak** in Plauen, (früher Niederreuth, bei Pfaffenhansel).

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Spendeneingang beim Turnertreffen in Schönwald DM 180 — Zum Tode von Frau Cora Baumgärtel von Gertrud Feist, Bruchköbel DM 30 — Statt Grabblumen für Frau Erna Merz, Selb von Gerdi Wöger, Steinheim DM 50 — Statt Grabblumen für Frau Lucia Fleischmann von Marie Winterling DM 50 — Im Gedenken an Frau Susi Müller, Haag von Ingeborg Wagner, Nürnberg DM 50 — Im Gedenken an Frau Hildegard Schiek von Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt DM 100 — Im Gedenken an seine

Frau Emmi Glässel von Ernst Glässel, Östrich DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 30 — Hans Jungbauer, Stuttgart DM 50 — Gertrud Fest, Bruchköbel DM 30 — Max Rogler, Maintal DM 30 — Anlässlich seines 80. Geburtstages von Mathias Geipel, Bad Soden DM 80 — Hilde Hederer, Schwaig DM 30 — Elfriede Gill, Mainz DM 40 — Elsa Freiberger, Rehau DM 30 — Elsa Dotzauer, Traunreut DM 20 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 40 — Elfriede Kirchhof, Weinheim DM 50 — Gisa Netsch, Bindlach DM 50 — Traute Dautel, Stuttgart DM 30 — Ernst Ploß, Wernau DM 50 — Erika Schmidt, Schwarzenbach DM 20 — Alfred Wunderlich, Dreieich DM 50.

Die Stiftung „**Ascher Kulturbesitz**“ (Sitz Rehau) nahm in den Monaten April, Mai und Juni 1994 folgende Spenden direkt entgegen: Alfred Steffens, Hattingen DM 100 — Horst Jäckel, Oberursel DM 12 — Ingeborg Donath, Bruchsal DM 30 — Ilse Quintus, Ronneburg/Hessen DM 50 — Gerhard Dötsch, Maintal DM 12 — Dr. Hans-Gert Penzel, Unterföhring DM 24 — Walter Ludwig, Haidt/OÖ DM 4 — Elfriede Wagner, Illschwang-Neuöb DM 50 — Statt Grabblumen für ihren am 17. 5. 1994 in Hagenau verstorbenen Bruder Wilhelm Wagner, Alfred und Luise Michl, Reinheim DM 12 — Peter Neumann, Saarbrücken DM 100. Allen Gebern dankt die Stiftung herzlich! Helmut Klaubert, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für den Erhalt der ev. Kirche in Neuberg: Klaus Wagner, Hungen DM 100.

Für den Erhalt der ev. Kirche Nassengrub: Otto-Bartning-Stiftung, Darmstadt DM 7000 — Treffen der Jahnturner 1994 in Schönwald DM 100. Bitte Spenden zukünftig nur noch auf das oben genannte Konto des Heimatverbandes mit Vermerk „für ev. Kirche Nassengrub“ überweisen. Das Spendenkonto in Friedrichshafen wurde aus Kostengründen aufgelöst.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.: Dr. Dr. Ernst Werner, München DM 200.

Dank für Geburtstagswünsche: Max Rogler, Maintal DM 30 — Elsa Freiberger, Rehau DM 30.

Für die Ascher Hütte: Friedl Rathausky im Gedenken an Frau Cora Baumgärtel, Gaimersheim DM 20 — Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 100 — Bertl Pester, Kolbermoor, im Gedenken an ihren Bruder DM 20 — Matthias Geipel als Dank für die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag DM 80 — H. Künzel, Augsburg DM 90 — Luise Rank, Frankfurt, statt Grabblumen für Herrn Otto Richter, Bindlach, vom Maturajahrgang 1925 der Ascher Gewerbeschule DM 100 — Huber GmbH, Geretsried DM 500.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Karl Höhn, Freising, anlässlich des Heimgangs seines Vaters August Höhn DM 30 — Margarete Ott, Seligenstadt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30.

Herr, lasse ihn schauen, worauf er vertraut hat

Albert August Höhn

Kaufmann

* 17. 5. 1905 in Asch † 30. 6. 1994 in Freising

In tiefer Trauer und Dankbarkeit mußten wir Abschied nehmen von unserem herzensguten Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater.

Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

**Hilde Höhn, geb. Klaus
Dr. Karl und Aline Höhn mit Familien
Erich und Editha Höhn mit Familien
im Namen aller Angehörigen**

Seilerbrücklstraße 44b, 85354 Freising
früher Asch, Jahngasse 15 (Schablonen-Höhn)

Die Trauerfeier hat am 5. Juli 1994 in Freising stattgefunden.

Der Allmächtige hat

Frau Theresia Axmann geb. Just

* 29. 10. 1900 † 26. 6. 1994

zu sich berufen.

In stiller Trauer:
die Angehörigen

Kolbermoor, Wien, Assemissen
früher Asch, Andreas-Hofer-Straße
(Just Schneider)

Wir trauern um unseren lieben, guten Bruder, Schwager,
Onkel und Cousin

Herrn Feodor Baumgartl

* 15. 4. 1914 in Asch † 3. 6. 1994 in Rehau

In Liebe und Trauer:

**Elfriede Jacob, geb. Baumgartl
mit Gatten und Kindern**

96047 Bamberg, Kuchelstraße 20,
früher Asch, Hauptstraße (Passage)

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80995 München

B 1376 E

Gebühr bezahlt

1598451 0111001000 320
HERPN
HELGA TRUKA
GUTENBERGSTASSE 4 B

91058 ERLANGEN

F. Sa. 30.7.94

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von
meinem lieben Mann

Erwin Eichelkraut
früher Neuberg

der am 13. Juni 1994 im Alter von 90 Jahren verstarb.

In stiller Trauer:
Lotte Eichelkraut

95028 Hof, Lindenstraße 43

Nach fast 11jährigem Aufenthalt in einem Altenwohn-
heim entschlief am 12. Juli 1994 unsere liebe Tante ruhig
und sanft im Alter von fast 94 Jahren.

Frau Mathilde Eckert geb. Käßmann

* 4. 8. 1900 † 12. 7. 1994

In stiller Trauer:

Familie Wilhelm Käßmann
im Namen aller Verwandten

Ansbach — Fürth
früher Asch, Angergasse 597/7

Unsere liebe Mutter, Omi und Tante

Friedl Hofmann, geb. Rada

* 30. 10. 1912 † 18. 6. 1994

hat uns unerwartet für immer verlassen.

In stiller Trauer:
Ingrid Auperle
mit Tochter **Gaby**
Helga El-Saie
mit Tochter **Yasmin**
und alle Angehörigen

74080 Heilbronn-Böckingen
früher Asch

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Elise Korndörfer geb. Günthert

* 25. 8. 1904 † 29. 6. 1994

Rehau / fr. Asch, „Schönbacher Wirt“

In stiller Trauer:

Anny Stellmach, geb. Korndörfer
mit Familie — München
im Namen aller Verwandten

Nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit,
verstarb unsere liebe Mutti und Omi

Frau Anna Rümmler geb. Meier

* 20. 5. 1907 † 16. 6. 1994

In Liebe und stiller Trauer:
Familie Konrad Rümmler
für alle Angehörigen

53879 Euskirchen, Sauerbruchstraße 12
früher Asch, Stickerstraße 8

Meine liebe Mutter

Frau Berta Wiehl

* 18. 6. 1906 † 19. 6. 1994

ist nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
sanft entschlafen.

Lorch am Rhein, Schauerweg 36
früher Grün bei Asch

In stiller Trauer:

Elsa Reiser geb. Wiehl
Harald und Annette Reiser
und alle Angehörigen

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und
Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäm-
mer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskon-
ten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-
GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter
Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. —
Postgirokonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiff-
eisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.